

# Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt:  
Tageblatt, Riesa.

Nummern-Preis  
Rz. 00

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 42.

Sonnabend, 20. Februar 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.  
Kontaktdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Edwin Piasnik in Riesa.

Die nachstehende Bekanntmachung vom 7. April 1897 über das Anbringen von Sicherheitsketten auf Dächern und das Arbeiten in Räumen, in denen brennende Rostwerke aufgestellt sind, wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Der Rat der Stadt Riesa, am 18. Februar 1909.

Dr. Scheider.

Rig.

## Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Unfällen wird hiermit vorgeschrieben, daß bei Neubauten auf denjenigen Dächern, die eine Neigung von mehr als 45 Grad haben, künftig Sicherheitsketten in entsprechender Anzahl anzubringen sind, damit Leitern und Sicherheitsleinen bei der Vornahme von Dacharbeiten daran befestigt werden können. Die Ketten sind von verzinktem Schmiedeeisen, etwa 33 cm lang, 10—12 mm stark, herzustellen und mittelst starker geschmiedeter Nägel in den Mansarden- und Dachflächen gut zu befestigen. Ferner wird das Arbeiten und Arbeitenlassen in Räumen, worin brennende Rost-

werke aufgestellt sind, hiermit verboten, da dem brennenden Rost giftige Gase in beträchtlicher Menge entströmen, die auf die längere Zeit in der Nähe sich aufhaltenden Personen gesundheitsgefährdend wirken.

Uebertretung dieser Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

Riesa, am 7. April 1897.

Der Rat der Stadt als Bau-Polizeibehörde.  
Boetters.

Die Lieferung des Bedarfs an  
Dürrenberger Speisesalz und  
Vaukhammer-Druckeis

für das Rechnungsjahr 1909 soll am 24. 2. cr. 10 Uhr vorm. öffentlich vergeben werden. Alles nähere enthalten die im Geschäftszimmer des unterzeichneten Proviantamts ausliegenden Bedingungen.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 20. Februar 1909.

— Morgen Sonntag spielt bei günstigem Wetter das Trompeterkorps des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 von 11<sup>45</sup> bis 12<sup>45</sup> Uhr mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz nach folgendem Programm: 1. Ring Cotton, Marsch von J. Sousa, 2. Ouverture z. Singspiel „Fedora“ von R. Glimmer, 3. Fantasie a. d. Op. „Egar und Zimmermann“ von A. Vorhing, 4. Thüringer Blumen, Walzer von C. Ernesti, 5. Deutschlands Helden, Marsch von Schmidt-Berka.

— In der am Donnerstag abgehaltenen Plenarversammlung des Gewerbevereins hielt Herr Schulz-Direktor Dögel einen Vortrag, dessen Thema lautete: „Ein Gang durch die Chemische Fabrik in Rünchrig“.

Vortragender hat nebst mehreren Bekannten die Fabrik unter der freundlichen Führung der Herren Dr. Strauß, Dr. Koblentz und Dr. Regel kennengelernt und erläuterte jetzt, bevor er zur Besprechung der Fabrik selbst schritt, einige Begriffe aus der Chemie. Zunächst wurde die Entstehung von Kali und Kalilauge aus metallischem Kalium und von Natrium und Natriumlauge aus metallischem Natrium vorgeführt (kalische Reaktion) und die Bildung der Salzsäure (Chlorwasserstoff, Jodkalium usw.) und der Sauerstoffsäure (Chlorwasserstoff, Jodkalium usw.) erörtert, wobei erläutert wurde, daß alle Säuren Wasserstoffverbindungen sind, deren Wasserstoff ausgegliedert und durch ein Metall ersetzt wird, sobald die Säure mit einem solchen oder einer Basis zusammentritt und auf diese Weise ein Salz bildet. (Nicht alle Säuren schmecken sauer; es gibt geschmacklose und bitter schmeckende Säuren; nicht alle Säuren enthalten Sauerstoff; auch der Wasserstoff bildet verschiedene Säuren.) Hierauf erläuterte der Vortragende den Begriff Kontaktwirkung in folgender Weise: Wenn 2 Substanzen eine chemische Verbindung eingehen sollen, muß mindestens eine davon flüchtig oder gasförmig sein; aber nicht immer erfolgt, auch wenn diese Bedingung erfüllt ist, ohne weiteres die Verbindung. Es können sogar in manchen Fällen beide Stoffe gasförmig sein und sich miteinander mengen, ohne daß die Verbindung vor sich geht. (Beispiel: Es gibt eine ganze Reihe von Verbindungen, die aus Sauerstoff und Stickstoff bestehen [Stickstoffoxydul oder Lachgas, Stickstoffoxyd, salpetrige Säure, Untersalpetersäure, Salpetersäure]; aber in der atmosphärischen Luft sind Stickstoff und Sauerstoff miteinander gemengt, und doch verbinden sie sich nicht miteinander.) In vielen Fällen geht aber die Verbindung sofort vonstatten, wenn das Gemisch der beiden Stoffe, die sich verbinden sollen, mit einem dritten Stoff in Berührung (Kontakt) kommt. Beispiel: Wenn ein Gemisch von schwefeliger Säure und atmosphärischer Luft als trockenes Gas durch eine glasierte Porzellanröhre geleitet wird, die mit Platinasbest angefüllt und bis zu eben beginnender Rotglut erhitzt ist, so bildet sich sofort aus dem Sauerstoff der Luft und der schwefeligen Säure wasserfreie Schwefelsäure (Schwefelsäureanhydrid). Der Platinasbest wirkt also hier als Kontaktstoff. Er wird auf folgende Weise hergestellt: Asbest (der Vortragende zeigte verschiedene Varietäten davon vor) wird lose gefüllt und in eine konzentrierte Platinghlorlösung getaucht, dann getrocknet und für einen Augenblick in eine Chlorammoniumlösung getaucht und wieder getrocknet, zuletzt gegläht. So erhält man Platinasbest, dessen Platingehalt etwa 8% beträgt. Es gibt aber auch platinieren Asbest, dessen Platingehalt bis 25% geht.

Weiter zeigte Vortragender die Entstehung von Einfachschwefel aus seinen Bestandteilen und legte einige Arten Doppelschwefel (Sauer, Okaaber, Pentagon, Dodekaeder) vor und brachte dann die Elektrolyse des Wassers zur Vorführung. Werden die beiden Leitungsdrahte einer Elektrolyse in eine chemische Verbindung eingeführt, die ein Elektrolyt ist, d. h. den elektrischen Strom leitet, so wird die Verbindung zerlegt. Zu dem Elektrolyten gehört das Wasser. Es wird durch die Elektrolyse in Sauerstoff und Wasserstoff zerlegt. Der Wasserstoff scheidet sich am negativen Pole (der Kathode) aus und wird daher als ein elektropositives Element bezeichnet. Am Ende der positiven Elektrode, der Anode, scheidet sich der Sauerstoff aus, weswegen er als elektronegatives Element bezeichnet wird. Das Ende der Anode muß aber aus einem Stoffe bestehen,

der nicht sofort mit dem Sauerstoff eine Verbindung eingeht. Gold ein Stoff ist z. B. Platin. Dem Raume nach scheidet sich genau doppelt so viel Wasserstoff als Sauerstoff aus; daher die chemische Formel des Wassers H<sub>2</sub>O. (Die frühere Formel (Äquivalentformel) des Wassers war HO, womit nur ausgedrückt wurde, daß das Wasser aus 8 Gewichtsteilen Sauerstoff und 1 Gewichtsteile Wasserstoff besteht. Hieraus geht aber hervor, daß 1 Atom Sauerstoff 16mal so schwer ist, als 1 Atom Wasserstoff.)

Nach Beendigung dieser Erläuterungen geht Vortragender auf die Betrachtung der Fabrik selbst über. Da in der Fabrik viel mit wässrigen Lösungen gearbeitet wird, verbraucht sie viel Betriebswasser, das durch ein unterirdisches Pumpwerk beschafft wird. Ferner sind zum Betriebe der Fabrik große Brauntrophen, weniger Steinkohlen, erforderlich. Die Kohlen werden aus Bohlen bezogen, kommen in Röhren die Erde heraus und werden mittels einer zweckmäßig eingerichteten Ausladevorrichtung in Wagen gebracht, die auf Eisenbahnen in die Fabrik geleitet werden. Außer dieser Verbindung mit der Erde steht die Fabrik auch durch einen Schienenstrang mit der Eisenbahnstation Rünchrig in Verbindung. Die Fabrik liefert: 1. Schwefelsäure, 2. Chloralkali, bei dessen Gewinnung Kalklauge und kohlige Potasche als Nebenprodukte erhalten, und 3. Salpetersäure, bei deren Herstellung schwefelsaures Natrium sich als wenig wertvolles Nebenprodukt ergibt. Der Rohstoff zur Herstellung der Schwefelsäure ist aus Spanien bezogener Pyrit (Zweifelschwefelstein, Schwefelstein, Eisenstein), der aber seines beigemengten Kupfergehaltes bereits bereits ist. Der Pyrit wird in der Fabrik dem Röstprozesse unterworfen, der sich, wenn einmal im Gange, durch das Verbrennen des in der Verbindung enthaltenen Schwefels ohne die Zutut weiteren Brennmaterials selbst unterhält. Es bildet sich schwefelige Säure, die mit atmosphärischer Luft gemischt, dem oben beschriebenen Kontaktverfahren unterworfen wird, sobald sich sofort Schwefelsäureanhydrid bildet. Dieses Verfahren und die Umwandlung des Anhydrids in Schwefelsäure (englische oder Vitriol- und rauchende oder Nordhäuser Schwefelsäure) wird in der Fabrik nicht gezeigt, sondern geheim gehalten. Das schwierige und langwierige Verfahren, die Schwefelsäure in sogenannten Weisammern zu gewinnen, wird durch das Kontaktverfahren gänzlich verdrängt werden. Als Rückstand des Röstprozesses erscheint Eisenoxyd, das aus der Fabrik geschafft und hoch oben zur Gewinnung von Eisen zugeführt wird.

Zur Herstellung von Chloralkali wird der Fabrik Chloralkalium und gebrannter Kalk zugeführt. Zum Köchen des Kaltes wird in der Fabrik viel Wasser verbraucht. Zwei große Dynamomaschinen erzeugen den elektrischen Strom, der zur Elektrolyse des in Lösung befindlichen Chloralkaliums dient. Das frei gewordene Chlor läßt man auf sorgfältig gebrannten, bis zur staubigen Trockne gelöschten Kalk einwirken, wodurch sich Chloralkali, hauptsächlich in Bleisäure gebrauch, ergibt. Aus dem frei gewordenen Kalium bildet sich infolge seiner Verbindung mit Sauerstoff Kali, dessen Lösung in Wasser Kalklauge ergibt. Durch Eindampfen der Kalklauge wird kohlige Potasche gewonnen. Die Versuche, Kalklauge durch Elektrolyse herzustellen, sind lange Zeit fruchtlos gewesen. Es gab große Schwierigkeiten zu überwinden, bis es gelungen ist, die elektrolytische Darstellung für die Praxis brauchbar zu gestalten. Man arbeitet gewöhnlich in Gefäßen, worin der Anoden- und der Kathodenraum durch eine Membran getrennt sind. Die Anode besteht in der Regel aus Retortenlede oder Platin, Schwefelblei, Calciumsulfid usw., die Kathode aus Quecksilber oder Eisen. Hinsichtlich der Apparate und der Einzelheiten des Verfahrens sind außerordentlich viele Vorschläge gemacht worden. Was sich davon bewährt hat, ist durchweg Geheimnis der betreffenden Fabriken. So auch in Rünchrig. Das elektrolytische Verfahren selbst wird dem Besucher der Fabrik nicht gezeigt.

Die Salpetersäure wird aus Chlorsalpeter (Natriumsalpeter, Natriumsalpeter, salpetersaurem Natrium) dadurch gewonnen, daß man Schwefelsäure zusetzt und Destillation anwendet. Die Salpetersäure destilliert über, und der Rückstand ist das sehr wohlfeile schwefelsaure Natrium (Blaubergsalz). Salpetrige Säure würde bei dem Verfahren entweichen, wenn sie nicht, um Verflüchtung der Luft zu verhüten, durch Kalk gebunden würde. Das Rohmaterial (Chlorsalpeter) enthält stellenweise geringe Mengen von Jod; doch ist zu wenig davon vorhanden, als daß die Ausbeute lohnend sein könnte.

Vortragender erntete für den allseitig mit großem Interesse angehörten Vortrag dankbare Anerkennung. Hiernach erwiderte man noch einige Vereinskragenheiten, die hauptsächlich interner Natur waren. Ein Familienabend,

bestehend in Konzert, Theater und Ball, wird am 4. März im Hotel Höpner veranstaltet.

— Bei der am Donnerstag abend im Hotel Kronprinz vom Gabelsberger Stenographen-Verein veranstalteten Gabelsbergerfeier wies der Vereinsvorsitzende in seiner Begrüßungsansprache auf den gegenwärtigen Stand der stenographischen Einheitsbestrebungen im deutschen Reiche hin. Aus den Ausführungen ging hervor, daß der Staatssekretär im Reichsamte des Innern nach Sichtung der zahlreich eingegangenen Vorschläge und Anregungen beabsichtigt, von den drei bedeutendsten stenographischen Schulen Gabelsberger, Stolze und Stolze-Schrey diesbezügliche Denkschriften einzufordern, auf Grund welcher in einer Vorkonferenz von Regierungsvertretern allgemeine Richtlinien für die zu schaffende Einheitsstenographie aufgestellt werden sollen. An der Hand dieser Richtlinien sollen alsdann von den Schulen Entwürfe für die neue Kurzchrift ausgearbeitet und diese der allgemeinen Regierungskonferenz vorgelegt werden. — Bei der nach der Vereinsmitglieder am 27. Januar veranstaltete Wettstreiten erhielt in Abt. 60—80 Silben pro Min. Herr Ludewig einen 2. Preis; in der Abt. 80—100 Silben pro Min. 1. Preise die Herren Böhmel, Mehnert und Boden, 2. Preise die Herren Schmitz und Heinrich, 3. Preise die Herren Bruno Große und Pirich; in der Abt. 100—120 Silben pro Min. 1. Preise die Herren Kolisch und Erben (außer Wettbew.), einen 2. Preis Herr Schube und einen 3. Preis Herr Jacobi. Den Preiskämpfern wurden mit anerkennenden Worten schön ausgeführte Diplome überreicht. — Zur Unterhaltung der sehr zahlreich erschienenen Festteilnehmer wurden von einer vorzüglich besetzten Künstlertruppe auf freier Bühne ein lustiges Stücklein aus dem Berichtleben vorgeführt und von der Hauskapelle des Herrn Obermusikmeisters Arnold mehrere Konzertsstücke wirkungsvoll zu Gehör gebracht, von ihr auch später den jüngeren Damen und Herren wacker zu flottem Tange aufgespielt.

— Die Freie Vereinigung ehemaliger 103er zu Riesa und Umgegend beging gestern abend im Wettiner Hof ihr 10. Stiftungsfest, das in gewohnt schöner Weise verlief. Es wurde in der herkömmlichen Weise durch Konzert mit Theater und Ball begangen. Der Vereinsvorsitzende, Herr Max Uhlig, begrüßte die Erschienenen nach Beginn des Konzerts und brachte ein Hoch auf Kaiser und König aus. Der Einakter „Ein triftiger Urlaubsgrund“, sowie „Auf Strafwahe“ und „Beim Unteroffizier vom Dienst“, sämtlich Vorführungen militärischen Charakters, wurden flott und sicher von Vereinsmitgliedern wiedergegeben und sehr heifällig aufgenommen. Dem Konzert folgte Ball, an dem sich die Kameraden lebhaft beteiligten. — Hierbei sei gleichzeitig darauf hingewiesen, daß alle Anmeldungen zur Teilnahme am Jubiläum des 103. Regiments an den Vorstehenden der Vereinigung, Herrn Max Uhlig, hier, zu richten sind. Auch die Vorstände der Militärvereine werden gebeten, die Anmeldelisten zur Weiterbeförderung an den Genannten gelangen zu lassen. Besonders sei erwähnt, daß auch 103er Kameraden, die einem Verein oder einer Vereinigung nicht angehören, am Feste mit teilnehmen können; sie haben ihre Anmeldung gleichfalls bei Herrn Uhlig zu bewirken.

Auskant:  
— ff. Pilsner. —  
Solide Bedienung.

Emil Rädler's Konditorei und Café  
Gde. Salzg. u. Goethestr.

Große Auswahl  
versh. Sorten Gebäk  
von bekannter Güte.

Die Art und Weise, wie ein Verein seine Vereinsarbeiten führt, gibt uns ein Spiegelbild seiner Ideale und Ziele. Das zeigte der gestrige Abend im Kreisverein Riesa im Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, der für alle Besucher ein gleich interessantes war. Der beläuernde Vortrag, unterstützt durch scharfe, anschauliche Lichtbilder, die vom Norddeutschen Lloyd in Bremen günstig dem Verein zur Verfügung gestellt worden waren, zeigte uns den Bau des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm II.“ in seinen verschiedenen Stadien, von der Kiellegung bis zur Indienststellung. Für uns Riesaer, die wir beim Bau manches kleineren Schiffes schon Augenzeugen waren, war es besonders interessant, die Herstellung eines solchen Kolosses in anschaulicher Weise verfolgen zu können. Im zweiten Teil des Vortrages sahen wir dem Bau eines Wolkenträgers in Newport zu. Wie viele und wie große Hindernisse gibt es da zu überwinden, bis die Ausschachtungsarbeiten beendet sind und der Bau oberhalb der Erde beginnen kann. Es waren fesselnde Bilder, die uns das Erheben des gewaltigen Eisengerümpfes, sobald die Ausmauerung der 31 Stodwerke, zuletzt den Aufbau des kuppelförmigen Observatoriums darstellten. Es war unheimlich für alle Besucher ein hochinteressanter Abend, der bei reichster Beteiligung mit einem Kanaken schloß.

Der Stallhewiger Friedrich Otto Riedel aus Strebla, der wegen einer großen Anzahl in der Streblaer Gegend verübter Einbruchdiebstähle festgenommen wurde, hat auch noch kurz vor seiner Verhaftung einem Dienstmädchen in Oppitzsch mittelst Einsteigens ein Portemonnaie mit einigen Mark Inhalt gestohlen.

Der Winter hängt nachgerade an, langweilig zu werden. Nicht, daß schon die Zeit da wäre, unbedingt Benutzen zu müssen, denn um Fastnacht sieht man noch gern Eis und Schnee — aber gerade die wechselvolle Gestaltung des Winters macht ihn nicht recht erträglich. Dauer im Wechsel ist auch hier das allgemeine Kennzeichen. Wetterstürze haben sich während des diesjährigen Winters oft genug zugetragen. Bald waren verhältnismäßig warme Tage, bald hohe Kältegrade, zur Abwechslung Regen und Hochwasser, unmittelbar darnach glühende Eisfächeln auf den über Nacht entstandenen Seen. Eine gewisse Unbeständigkeit läßt uns des Winterlebens überdrüssig werden, nachdem die Winterfreuden auf dem Eise zur Genüge gekostet werden konnten. Man sehnt sich nach dem Frühling. Das wachsende Licht und die zunehmende Wärme durch das Tagesgestirn sind die besten Garantien dafür, daß es Frühling werden muß. Mit dem nahenden März wächst unsere Hoffnung auf Frühlingssonnenschein, Vergehenswind und Weichendunst.

In der Abteilung für Länder- und Völkertunde der Internationalen Photographischen Ausstellung Dresden 1909 werden zum erstenmal die deutschen Kolonien durch ein erschöpfendes, charakteristisches Bildermaterial vorgeführt werden. Im übrigen werden in dieser Abteilung nicht nur die Gebiete von Ost- und Westafrika und Amerika, sondern auch die deutschen Besitzungen in den Südseeinseln, Neuguinea, die Karolinen sowie auch Neuland vertreten sein. Das Reichskolonialamt wird selbst die Zusammenstellung einiger geeigneter Aufnahmen vorbereiten, es ist daher mit Sicherheit zu erwarten, daß diese Abteilung ein besonders lebendiges und echtes Bild der deutschen Kolonien zur Anschauung bringen wird. Eine Reihe ethnographischer Gegenstände, sowie Jagdtrophäen, Kulturgegenstände und dergleichen werden die Säle in abwechslungsreicher interessanter und dekorativer Weise bereichern.

Am 1. April d. J., dem Geburtstag des deutschen Staatsbahnwagenverbandes, treten im Bereiche der sächsischen Staatsbahnen veränderte Bestimmungen über die Freiten für die Verladung der Güter in Kraft. Es wird dadurch im wesentlichen eine Ueber-einstimmung mit den entsprechenden preussischen Vorschriften erzielt. Die wichtigste Neuerung besteht in dem Wegfall der verhängten ständigen Beladefrist. Künftig endet die Beladefrist, wenn der Wagen bis 9 Uhr vorm. ladebereit gestellt ist und das Gut von einem Orte zugerollt wird, dessen Mitte 2 km oder weniger von der Verladestation entfernt ist, erst mit dem Ablauf der Dienststunden desselben Tages. In allen anderen Fällen sind die Güter innerhalb der nächsten 12 Dienststunden nach der Bereitstellung des Wagens zu verladen. Durch diese Regelung werden die Verfrachter im Bereiche der sächs. Staatsbahnen, von ganz vereinzelten Ausnahmefällen abgesehen, günstiger gestellt als bisher.

Der jetzt gegen 90 Vereine zählende Landesverband Evangelischer Arbeitervereine im Königreich Sachsen hält seine diesjährige Landesversammlungsversammlung (Hauptversammlung) am Sonntag, den 21. März 1909 in Dresden ab. Nächste der üblichen Darlegung stehen diesmal eine Reihe wichtiger Anträge zur Beratung, u. a. die Schaffung einer sozialen Kommission (Antrag Leipzig).

Der Leichnam eines etwa 14—16 Jahre alten jungen Mannes wurde am Sonntag durch den Abstrom bei 233 n. g. ans Land getrieben. Auf einer Eischolle fest angehängen hat der Tote vielleicht eine weite Reise hinter sich. Der Verunglückte trug kurzgeschorenes blondes Haar und trug 1—3 Wochen im Wasser gelegen haben.

Als Astronomen der ganzen Welt beobachten Augenblicklich mit größtem Interesse die eigentümliche Veränderung, der die Sonnenflecke seit einigen Tagen ausgeht sind. Von Stunde zu Stunde wechseln diese am Erdboden den Erdburchschnitt übertreffenden Flecke ihre Beschaffenheit, woraus die Astronomen auf planetarische Stürme in der Sonnenatmosphäre und auf innere Kollisionen des Sonnenplaneten, die mit einem Sonnenbeben zu vergleichen wären, schließen. Einige dieser Sonnenflecke kann man jetzt sogar ganz leicht mit dem bloßen Auge erkennen, wenn man vor dasselbe ein langes oder angebranntes Stäbchen hält.

Es soll vereinzelt vorkommen, daß Bekämpfungsmittel, insbesondere Aufgüsse von Wagn, zum Einschleusen kleiner Kinder benutzt werden. Vor einem solchen Gebahren ist, da es zweifellos gesundheitliche Gefahren insbesondere für die geistige Entwicklung der Kinder in sich schließt, entschieden zu warnen.

Die vorläufig festgestellten Verkehrseinnahmen der sächsischen Staatsbahnen im Monat Januar betragen 10 541 000 Mark oder 329 000 Mark weniger als im gleichen Monate des vergangenen Jahres, wovon 3 348 000 Mark (1 87 000 Mark mehr) auf den Personenverkehr und 7 193 000 Mark (466 000 Mark weniger) auf den Güterverkehr entfallen.

Zur Vereinfachung von Beurteilungen, die in den beteiligten Kreisen entstanden sind, wird vom Ministerium des Innern bekanntgegeben, daß bei Weiterverleihung persönlicher Apothekenzulassungen, die von früher her mit sogenannten Idealwerten behaftet sind, dem Nachfolger die Erstattung dieser Werte nach Maßgabe des folgenden Absatzes auferlegt werden wird. Als Idealwert gilt derjenige Teil des früheren Kaufpreises, der den damaligen Wert des Grundstücks, der Geschäftseinrichtung und der Warenvorräte übersteigt. Entspricht dieser Idealwert nicht mehr dem jetzigen Ertrage der Apotheke, so ist er entsprechend zu kürzen. Eine Erhöhung des Idealwertes ist ausgeschlossen. Sind bei dem früheren Kaufe besondere Festsetzungen über den Kaufpreis von der Regierung getroffen worden, so verzichtet es dabei. Das Grundstück, in dem die Apotheke betrieben wird, ist auf Verlangen der Uebernahme zu übernehmen, den es zur Zeit der Uebernahme hat. Das Gleiche gilt von der Geschäftseinrichtung und den Warenvorräten.

Turch Änderung des Gesetzes über den Bundeskulturrat ist bei diesem eine besondere Abteilung für Gartenbau gebildet worden, zu der die Beteiligten Beiträge zu entrichten gesetzlich verpflichtet sind. Es entfallen nun Zweifel, ob und inwieweit die gleichen Beteiligten auch zur Zahlung von Beiträgen an die Landes- bzw. Gewerbelammern verpflichtet sind. Zu deren Lösung beantragte der Bundeskulturrat beim Ministerium, daß die Unternehmer gärtnerischer Betriebe, die zur Beitragszahlung für den Ausschuss für Gartenbau verpflichtet sind, von der Beitragsentrichtung an die Landes- bzw. Gewerbelammern befreit werden möchten. Das Ministerium ersuchte um gutachtliche Aussprüche hierüber. Die Dresdner Handelskammer regte eine gemeinsame Verabredung der Angelegenheit durch die sächsischen Landesammern an, und der erste Ausschuss erklärte sich mit dem Vorschlage der Handelskammer Plauen als Brot, dem Antrage des Bundeskulturrates zuzustimmen, einverstanden.

Stauchig. In der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. ist im Saale des Gasthofes ein Eisenbrand entstanden, welcher aber noch rechtzeitig entdeckt und gelöscht werden konnte. Anlässlich der stattgefundenen Gefäßausstellung waren die Ofen geheizt worden. Entweder ist das Feuer durch einen Ofendefekt, durch glimmende Funken aus dem Ofen oder weggefallene brennende Zigarrenreste entstanden. Es ist ein Dach in die Tiefe gebrannt und der unter dem Ofen wegführende Balken angebrannt.

Döbeln. Der früher hiesige Bürgermeister Herr Dr. jur. Arno Lehmann ist am 17. d. M. in der Königl. Landesanstalt Hubertusburg im 42. Lebensjahre verstorben. Herr Dr. Lehmann ist seit 15. Februar 1899 zuerst als Stadtrat und seit 1. Juli 1902 als Bürgermeister bis zu seiner im Frühjahr 1907 erfolgten Erkrankung hier tätig gewesen. Wegen eingetretener Selbstkrankheit erfolgte im Herbst 1907 seine Pensionierung.

Dresden. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat bei dem kongressierten Sächsischen Schifferverein die Bewilligung einer Anerkennungsurkunde für den Steuermann Otto Emil Wünsche aus Rathen beantragt. Die Gesellschaft begründet ihren Antrag damit, daß Wünsche am 17. Juli 1908 im Dienste auf dem Personendampfer „Bastei“ große Seifensgegenwart und Unachtsamkeit an den Tag gelegt habe. Wünsche hat, obwohl der in Ausbildung seines Dienstes vom Dltz getrossene erste Steuermann Otto Hempel tot am Steuertraher hing, und obwohl Wünsche selbst durch den Dltz vorübergehend betäubt worden war, unverzüglich den Platz des toten Kameraden eingenommen und das bei dem herrschenden Unwetter schwerlos treibende Schiff „Bastei“ wieder in den richtigen Kurs gebracht. Die letzte Verammlung des kongressierten Sächsischen Schiffervereins stimmte diesem Antrage einstimmig und mit Beifall zu, und die Anerkennungsurkunde sowie eine Anzahl weiterer Ehrenzeugnisse für verdiente Schiffer wurden in der letzte, Sonnabend, stattgefundenen Hauptversammlung des Vereins überreicht. — Die „Böhmische Zeitung“ meldet, daß sich Expräsident Castro von Berlin zum weiteren Aufenthalt nach Dresden begeben habe, wo er bis zu seiner Genesung bleiben wird. — Western traf Sir Julius Sarracani von Chemnitz kommend mittels eines überaus langen Sonderzugs auf dem Güterbahnhofe Dresden-Nitstadt ein. — Im benachbarten Egerbüh wurde ein 3/4 Jahre altes Kind von einem Automobil überfahren und sofort getötet. — In Dorfstadt Plauen sind vorgestern beim Rodeln nicht weniger als sechs Unglücksfälle vorgekommen. Ein jüdischer Landwirt erlitt einen Knöchelbruch; einem 12jährigen Knaben wurde die Hirschkale geschmettert; einer Pame wurden mehrere Zähne eingeschlagen; ein Kaufmannslehrling erlitt eine schwere Kopfwunde; ein Kellner erlitt arge Rippenquetschungen und ein anderer Sportliebhaber eine große Wunde am Oberschenkel.

§§ Dresden, 19. Febr. Einem sehr fatalen Mißgeschick hat die Dresdner Polizei am Donnerstag gemacht. Am Nachmittage dieses Tages traf in Dresden-Nitstadt

ein Leipziger Musik- und Theaterkritiker ein und wollte sich vom Bahnhofe aus in das Schauspielhaus begeben. Er hatte kaum die Bahnhofsallee verlassen, als er plötzlich von einem Gendarmen festgehalten wurde, der ihn anforderte, mit ihm auf die Polizeiwache zu kommen. Es wurde dem Ueberraschten bedeutet, daß er im Verdacht stehe, dem vielberühmten Mord an den Friedrichshagen Heuten in der Windmühlenstraße in Leipzig verübt zu haben. Er sollte somit jener fiesche Mordbube sein, auf den die Leipziger Polizei schon seit Monaten laubdet und der wiederholt in frechem Tone gehaltene Briefe an die Leipziger Bürgererschaft versendet. Obgleich der Leipziger Kritiker dem Beamten eine Legitimationskarte vorgeigte, zeigte sich jener nicht befriedigt und erst durch eine befreundete Offiziersfamilie wurde der Verhaftete aus seiner fatalen Situation erlöst. Es ist unbegreiflich, wie der Beamte auf den Gedanken gekommen sein mag, der Kritiker sei der Mörder oder sehr diesem ähnlich.

Dresden. Die Handelskammer beschloß gestern, der Handelslehranstalt der Dresdner Kaufleute für die nächsten 12 Jahre insgesamt bis zu 120 000 Mk. Unterstützung zu gewähren, wenn die Kaufmannschaft jährlich 8500 Mk., die Stadt Dresden 15 000 Mk. Zuschuß gewährt.

§§ Dresden, 19. Februar. Zu tumultuösen Szenen kam es am Donnerstagabend in der Dresdner Stadtverordnetenversammlung. Auch in Dresden hat die Zahl der Arbeitslosen eine besorgniserregende Höhe erreicht und wird durch fremden Zugang noch täglich vermehrt. Um der augenblicklichen Not nur etwas entgegenzuarbeiten, da bei der Unklarheit der Witterung die von der Stadt in Aussicht genommenen Hilfsarbeiten noch nicht in Angriff genommen werden können, hatten die sozialdemokratischen Stadtverordneten beantragt, allen hier schulpflichtigen Kindern beschäftigungsloser Arbeiter auf Kosten der Stadt ein warmes Mittagessen zu verabreichen und den Arbeitslosen, die keine Beschäftigung erhalten können, bis zur Behebung ihrer durch die Arbeitslosigkeit erzeugten Notlage eine Barunterstützung zu gewähren, die nicht als Armenunterstützung angesehen werden dürfe und hierzu aus disponiblen Mitteln 30 000 Mark bereitzustellen. Die Tribunen des Stadthauses waren von Arbeitslosen bis auf den letzten Platz besetzt. Als aber nach langem Debattieren der sozialdemokratische Antrag von den Stadtverordneten mit großer Majorität abgelehnt wurde, erhob sich unter den Arbeitslosen auf den Tribunen ein Sturm der Entrüstung. „Pfu! Pfu!“ rief es von den Tribunen in den Saal hinein und auch die sozialdemokratischen Stadtverordneten flehnten, Rische und Röhren gaben ihrer Entrüstung lauten Ausdruck. Das Stadtverordnetenkollegium wurde als „arbeiterfeindlich“ bezeichnet, wogegen sich wieder die Angegriffenen wandten. Der Vorsteher drohte mit der Räumung der Tribunen. Im Saale selbst war kein Wort mehr zu verstehen und auch die Stenographen mußten zeitweise ihre Tätigkeit einstellen. Nachdem schließlich der Vorsteher Justizrat Dr. Siedel mehrere Ordnungsstrafe erteilt hatte, trat einige Ruhe ein, jedoch die Sitzung fortgesetzt werden konnte. Vor dem Stadthause aber standen noch lange die enttäuschten Arbeitslosen in Gruppen zusammen, um über das soeben Erlebte in erregter Weise sich auszupressen. Die Stadt will nun Er-wägungen über eine kommunale Arbeitslosen-Unterstützung anstellen.

Rauhen. Vor dem Schwurgericht hatte sich vorgestern der am 4. Mai 1886 in Rignabbe bei Braubenz geborene Mechaniker Bernhard Richard Müller, der zuletzt in Löbau in Stellung war, wegen Mordes und versuchten Mordes zu verantworten. Bekanntlich verübte Müller am 9. Dezember v. J. nachmittags eine furchtbare Missetat. Er erschach sein neun Monate altes uneheliches Söhnchen, verletzte die Mutter des Kindes und des letzten Großmutter durch Messerstiche erheblich und ergriff dann die Flucht. Der Täter wurde etwa nach zwei Stunden in der Nähe eines Eiscluppens bei Löbau mit einer Verletzung an der Hüfte aufgefunden. Müller hatte mit der 20-jährigen Emilie Barisch ein Verhältnis angeknüpft, das nicht ohne Folgen blieb. Müller sorgte zunächst für das Kind, nach und nach fiel ihm das Vieh-geld, das er zu entrichten hatte, lästig. Er hatte deshalb mit der Großmutter, bei der das Kind erzogen wurde, in letzter Zeit häufig Auseinandersetzungen. Der Streit wurde von Müller immer mehr auf die Spitze getrieben. Am 9. Dezember nachmittags gegen 6 Uhr drang er plötzlich mit einem Revolver und einem Messer bewaffnet, in die Wohnung der Großmutter ein, erklärte, die Sache müsse ein Ende nehmen und gab sofort auf die anwesenden Personen, nämlich die Großmutter, die Mutter und das Kind, mehrere Schüsse ab, durch die die beiden Frauen am Arme bzw. am Rücken verletzt wurden. Inzwischen hatte der Unhold das am Ofen in einem Horde liegende Kind aus seinem Bettchen gerissen, stürzte es durch einen Stiel mit dem Messer in den Unterleib und schleuderte es dann unter den in der Ecke stehenden Küchentisch. Die Großmutter versuchte das Kind, da sie es noch am Leben glaubte, zu schützen, wurde aber durch acht Stiche in die Oberschenkel und einen in den Arm von dem Mörder schwer verletzt. Nach vollzählter Tat zertrümmerte der Unhold die brennende Lampe und warf sie auf den Fußboden, wahrscheinlich um die Küche in Brand zu setzen und entfloß dann, bis er später, wie eingangs bemerkt, nach mehreren Stunden verlegt aufgefunden wurde. Müller hatte versucht, sich zu ertränken und hatte sich dann mehrere Stiche in Hals und Brust beigebracht. Schwer verletzt wurde er mittels Landwagens nach dem Stadtfrankenhaus in Löbau befördert, wo sich sein Zustand wieder bessert, jedoch, daß jetzt vor dem Schwurgericht gegen ihn verhandelt werden konnte. Der Angeklagte wurde, wie schon gemeldet, wegen Mordes zum Tode verurteilt, wegen versuchten Mordes zu 10 Jahren Zuchthaus. Auch wurde auf dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt.

**Meerwne.** Eine unerhörte Bluttat hat sich Mittwochabend hier zugetragen. In der Fremdenstraße des Restaurants „Stadt Dresden“ waren eine Anzahl Durchreisende eingekerkert. Mitternacht gegen 1/2 Uhr, entstand zwischen dem jugendlichen 33-jährigen Fleischergesellen Müller aus Woge in Lippe-Deimold und einem gleichaltrigen, in Grimmitzschau anständigen Weber ein Streit, in dessen Verlauf der Müller dem Weber mit einem schweren Stoch den Kopf blutig schlug. Infolge der Aufregung erschien der Besitzer Kirsten in der Stube, um Ruhe zu bieten. Als er den Anstifter des Streites, den Fleischergesellen Müller, an die Luft gesetzt hatte und ihm dann noch die zurückgelassenen Sachen, Wäse und Stoch, herausbringen wollte, stieß Müller ihm ein Messer in die Brust. Es war ein recht gefährlicher Stich, der eine 2 Zentimeter lange und 3/4 Zentimeter tiefe Wunde auf der Herzstelle erzeugte. Müller machte sich unter Zurücklassung von Stoch und Wäse aus dem Staube, konnte aber noch am Mittwochabend in der Zwidauer Straße festgenommen werden. Der verwundete Weber brante am Mittwochabend noch nach Grimmitzschau weiter zu fahren. Der Zustand des Restaurantbesizers Kirsten soll erheblich sein.

**Chemnitz.** In einem vierprozentigen, der allgemeinen Interesse hat, sind zahlreiche Brauereien des Chemnitzer Bezirkes verwickelt. Wegen Vergehens gegen das Brauereirecht und gegen das Nahrungsmittelgesetz hat das Zollamt gegen sie Strafverfügungen von erheblicher Höhe erlassen. Auch sollen sie bedeutende Bußen zahlen, weil sie Süßholz zum Brauen verwendeten. Der erste dieser zahlreichen Fälle ist jetzt zur gerichtlichen Verhandlung gekommen. Ein Brauereibesitzer Lehmann in Stolberg war wegen Verwendung von Süßholzmehl in tausend Mark Strafe genommen, und sollte gleichzeitig nicht weniger als 36400 M. Buße und Steuerertrag an das Zollamt zahlen. Das Landgericht in Chemnitz hielt am Donnerstag das Vergehen für erwiesen, setzte aber die Strafe auf 800 M. und die Buße auf 1680 M. herab. Eine Anzahl ähnlicher Prozesse wird folgen.

**Chemnitz.** Der „Allg. Bg.“ wird aus Klein-Hartmannsdorf bei Eppendorf gemeldet: Lehten Sonntag starb hier der 42 Jahre alte Sohn des Wählens- und Gutsbesizers Kempter. Der Verstorbenen soll seit vielen Jahren von den Einwohnern nicht mehr gesehen worden sein. Die herbeigerufene Leichengräberin ließ am Montag den Ortsarzt rufen, um die Todesursache feststellen zu lassen. Dem Arzt, der schon seit einigen Jahren im Orte anwesend war, überhaupte nichts von dem Vorhandensein dieses Sohnes Kempters bekannt. Er erstattete infolgedessen dem Bezirksarzt nicht nur aus diesem Grunde Meldeur, sondern auch deshalb, weil der Tote ein reines Skelett im Gewichte von weniger als 40 Pfund war. Die Staatsanwaltschaft hat am Mittwoch die Leiche beschlagnahmt und den 72 Jahre alten Vater des Verstorbenen verhaftet. Er soll den Sohn mehrere Jahre in einem Zimmer eingeschlossen gehalten haben. Ob ein Verbrechen vorliegt muß die gerichtliche Untersuchung ergeben.

**Plauen i. V.** Ein Freisprechung, die nicht verfehlen wird, großes Aufsehen zu erregen, ist von dem Schwurgericht Plauen gefällt worden. Unter der Anklage, sein eigenes Kind getötet zu haben, hatte sich der seit langen Jahren erblindete Invalide Taubert aus Rottschau zu verantworten. Der Angeklagte ist in starkem Maße dem Alkohol ergeben und weiß in betrunkenem Zustande nicht was er tut. Am 1. Dezember v. J. lag er wieder betrunken auf dem Sofa seiner Wohnstube. Seine Frau, die auf Arbeit ging, gab ihm den Auftrag, auf das Kind aufzupassen. Als sie am Abend wiederkam, fand sie, daß das Kind, wie auch der Arzt bestätigte, inzwischen schwere Mißhandlungen erlitten haben mußte. Als die Frau dem Angeklagten Vorwürfe machte, daß er nicht besser aufgepaßt hätte, wurde dieser so wütend, daß er das Kind ergriff und zu Boden warf. In der Verhandlung stellte der Sachverständige fest, daß der Tod des kleinen Wesens wahrscheinlich auf die Mißhandlungen zurückzuführen sei, die es am Nachmittag erlitten haben mußte. Der Wurf auf die Erde habe den Tod jedenfalls nicht verursacht. Wer dem Kinde die ersten Mißhandlungen beigebracht, konnte nicht festgestellt werden, der Angeklagte verweigert hierüber die Auskunft. Es besteht die Möglichkeit, daß er in einem Zustande von vorübergehender Geistesabwesenheit gehandelt hat, wie sie bei Alkoholikern vorkommt. Nach dieser Feststellung konnte der Staatsanwalt die Anklage nicht mehr aufrecht erhalten, er überließ die Entscheidung den Geschworenen. Diese gaben ihr Votum auf nichtschuldig ab, so daß das Urteil auf Freisprechung lauten mußte. Zu hatten kam dem Angeklagten, daß er von seinen Nachbarn als verträglich und fleißiger Mensch geschätzt wurde, der bedauerlicherweise dem Schnapsteufel verfallen sei. Auch trug wohl das körperliche Gebrechen dazu bei, für den Angeklagten bei den Geschworenen ein verständliches Mitleid zu machen. (Glauch. Zbl.)

**Borna.** Beim Rodeln stieß im nahen Blumroda ein Handglittler, auf dem drei Schulkinder saßen, mit einem in gleicher Richtung fahrenden Kennschlitten zusammen. Während zwei von den Anaben mit leichten Verletzungen davonkamen, mußte man den dritten, den 12 Jahre alten Sohn des Musikers Rohm, bewußtlos vom Pfluge tragen. Es besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. — Auf dem hiesigen Wälderbahnhof gerieten nachts zwei mit Feu beladene Wagen in Brand und wurden fast vollständig vernichtet. Als Entstehungsurache wird Selbstentzündung angenommen.

**Leipzig, 19. Februar.** Dem geschäftsführenden Vorstand des Verbandes der Saalstädter im Königreich Sachsen ist aus Leipzig eine Aufseher erregende Nachricht zugegangen, nach welcher die Kreishauptmannschaft Leipzig die Leipziger Stadtbehörde veranlaßt hat, den Saalbesitzern mitzuteilen, daß der Tanz am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag vorzuführen habe und außer Sonn-

tags nur noch Montags Konzerte im Saal zu erteilen sei. In Rücksicht auf den großen Musik- und Fremdenverkehr erklärte sich die Kreishauptmannschaft bereit, den Saalbesitzern dahin entgegen zu kommen, daß die gegebene Verfügung nur erst dann in Kraft treten solle, wenn in den Lokalen die Besitzer wechseln, also neue Konzession erteilt werde. Durch dieses Entgegenkommen der Kreishauptmannschaft waren wenigstens zunächst nicht die derzeitigen Lokalinhaber geschädigt und trübete man sich mit dem Gedanken, daß durch die Eingabe des Landesverbandes des allgemeinen Tanzerverbandes im Königreich Sachsen auch der noch anrecht erhaltene Teil der Beschränkung gegenstandslos werden würde. Bald sollten die Leipziger Saalbesitzer eines besseren belehrt werden. Trotzdem Staatsminister Graf v. Bosensthal in einer Verfügung vom 4. Dezember 1908 ausdrücklich hervorhob, man solle Rücksicht auf besondere Verhältnisse und Umstände in einzelnen Landesteilen, einzelnen Orten oder Bezirken auf einzelne Wirtschaften nehmen und örtlich und zeitlich maßgebende Umstände und Verhältnisse für eine vermehrte Dazubildung von Tanzgelegenheiten sprechen lassen, hat die Kreishauptmannschaft anders Wege eingeschlagen. Bei dem vor kurzem stattgefundenen Festwechsel eines Leipziger Tanzlokals wurde dem neuen Inhaber die seitige Berechtigung, Freitag Tanz zu halten, kurzerhand entzogen und demselben Schicksal werden bei stattfindendem Wechsel des Inhabers die anderen Säle Leipzigs auch verfallen. Es ist eine Beschwerde an das Ministerium gerichtet worden, doch zeigt der obengedachte Fall, daß der Bescheid des Grafen Bosensthal auf so lange als nötig wertlos angesehen werden muß, als die Verfügungen von den Verwaltungsbehörden unbeachtet gelassen werden.

**Vermischtes.**

**Der König Alfonso fliegt?** In Pau, an der Wirkungsstätte Wilbur Wrights, rüht man sich insgeheim, um König Alfonso zu empfangen, der allem Anschein nach zu den nächsten Tagen nach Pau kommt. Die Präsektur und die Stadtbehörden sind zwar noch ohne Benachrichtigung, aber am Mittwoch Nachmittag traf bereits ein Attache der spanischen Gesandtschaft in Paris auf dem Lebusplatz ein und hatte eine längere Unterredung mit dem geschäftlichen Beirat Wrights, dem bekannten Finanzmann Hart D. Berg. Der Attache reiste dann sofort nach Biarritz zurück. Herr Berg äußerte, daß der König in den nächsten Tagen aus dem Lebusplatz Biarritz eintreffen werde. Allem Anschein nach haben die Belästigungen der Umgebung des Königs, die mit der Fahrtschrecklichkeit rechnen, daß der König selbst an einem Flugversuch teilnehmen will, zu Unterhandlungen mit Mr. Berg geführt. Ihnen folgten längere Besprechungen Bergs mit Wilbur Wright. Bei dem ungewohnten Wesen des jungen Königs ist es nicht ausgeschlossen, daß er im Automobil von San Sebastian nach Pau fährt, ohne die Behörden vorher zu verständigen. Wright hat anfangs die schwere Verantwortung abgelehnt, die damit verknüpft sein würde, wenn er den König bei einem Flugversuch mit in die Wüste nähme. Jetzt dagegen scheint er in Anbetracht der geringen Gefahr dazu einzuwilligen. Zahlreiche Spanier aus San Sebastian treffen bereits ein. Da ein sehr stürmischer Wind geht, beschließt Wilbur Wright seine Besuche einstweilen auf die Nacht, wo der Wind gewöhnlich abklingt.

**Ein Schwanenpaar.** In dem babilonischen Städtchen Wülflaer beging ein ehrfamer Bürger dieser Tage einen Schwabenstreich, der der Mitwelt nicht unbekannt bleiben darf. Der Mann war damit beschäftigt, ein großes Weinfaß zu wuschen, als der Teufel ins Innere fiel. Bergänglich war das Bemühen, ihn in seine frühere Lage zu bringen. Da hatte der Dieberei einen guten Einfall. Er nahm seinen kleinen Sohn, steckte ihn neben dem Teufel in das Faß und ließ den Sprößling den Teufel dann nach oben drücken, auf daß Letzterer wieder in seine Lage komme. Und siehe da, es gelang. Der Vater besetzte den Teufel jetzt, daß er für die nächsten zehn Jahre halten konnte. Leider hatte die Sache einen Fauxpas, denn gerade als der Gute nach getaner Arbeit sich einen „wohlverdienten Schoppen“ genehmigen wollte, rief der Sprößling ihm durchs Spundloch nach: „Vater, wo soll ich epern?“

**Die Wahrheit.** Der Produkthändler Weichensfeld hat einen Gefallen, den jugendlichen Fritz Michelles, der dem zager in allem Kissen, Lumpen, Metallabfällen und Knochen zu seiner Zufriedenheit vorsteht. Eines Tages entdeckt er jedoch zu seiner Empörung, daß Fritz Michelles ihn schändlich betrogen, indem er Knochenposten an den Inbors Beiges auf eigene Rechnung abgibt. Weichensfeld wirft darauf entrüstet den ungetreuen Lageristen hinaus. Fritz Michelles, sehr gekränkt und nur wohl, daß sein Prinzipal von einer Anleihe des Teufels abzieht, bittet ihn schließlich noch um ein Abgangsgeld. — „Was soll ich schreiben für'n Rezipient für so'n Lumpen, soll ich auch noch lägen, nachdem er mich hat betrogen un' bestohlen?“ — „Er sollen bei der Wahrheit bleiben, Herr Weichensfeld“, antwortete der gekränkte Fritz, „schreiben Sie bloß: „Christlich bis auf die Knochen!““

**Der Affe als Vieh.** In den großen Pariser Kaufhäusern und den Juwelierläden sah man in der letzten Zeit sehr oft einen elegant gekleideten Herrn, der sich allerlei Dinge zeigen ließ oder auch nur mit prüfenden Blick durch die Auslagen schritt. Er kaufte nie etwas, aber jedesmal nach seinem Gehen bemerkten die Geschäftsinhaber, daß irgend ein Wertgegenstand auf unerklärliche Weise verschwunden war. Man beobachtete beim nächsten Mal alle Hände und Armbewegungen des Herrn, aber nichts war zu entdecken, was zu einem Verdachte Anlaß gab. Man verständigte schließlich die Kriminalpolizei, die den wäckerlichen Kunden unauffällig beobachtet ließ. Die Beamten sollten bald durch die Ent-

deckung eines wunderlichen Liebestriches für die Wägen des Beobachtung befreit werden. Der Herr ließ sich am Juwelierhändler verjüngere Sammelstücke zeigen. Plötzlich zur größten Verwunderung der Geheimpolizisten, sehen sie, wie aus der Tasche des eleganten Pelzmanns heraus ein kleiner Affenbopf sichtbar wird. Mit raschem Griff packt das kleine Tier, durch den breiten Kermel des Pelzjägers gegen den Blick des Verkäufers geschützt, einige Staus und verschwindet mit ihnen wieder in seiner Tasche. Kurz danach wiederholt sich am Spitzenhand daselbe Schauspiel. Der elegante Herr wurde nun verhaftet, und nicht besser ging es dem so schlau dressierten kleinen Affchen. Der Besitzer des klugen Tierchens aber enthielt sich als ein ehemaliger Artist, namens Miguel Ambrosal, der dank der Geschicklichkeit seines Affchens ohne Sorgen luxuriös leben konnte.

**Neueste Nachrichten und Telegramme vom 20. Februar 1909**

**Leipzig.** Durch Bestätigung eines Feuerwehrters wurde heute früh die Feuerwehr zu einem Brande ins Königl. Schloss gerufen. Dort war im zweiten Obergeschosse in einem an der Silbernen Treppe gelegenen Dienstzimmer eines Beamten durch Ueberzeugung eines Kachelofens die Treppe sowie die Balkenlage angebrannt. Die Feuerwehr hatte mit der Löschung des Brandes, der Begrenzung der angebrannten Teile und der Abtragung des Kachelofens zwei Stunden zu tun. — Bei dem Prinzen und der Frau Prinzessin Johanna Georg findet heute abend 7 Uhr ein kleines Dinner statt, nach welchem der Regierungsbaumeister Dr. Ing. Langenegger aus Jwida einen Vortrag über die Ausgrabungen in Jericho halten wird.

**Leipzig (Wbz).** In Warnsdorf ist der dortige Advokat Dr. Max Woll nach großen Veruntreuungen flüchtig geworden.

**Wittenberg.** Die Wahl des sozialdemokratischen Bürgermeisters Ehrhardt in Jähershausen wurde wegen Mangels besonderer Befähigung nicht bestätigt.

**Berlin.** Vorgefunden am Abend fand im Kultusministerium unter dem Vorstehe des Kabinettsrats der Kaiserin Kammerherrn von Behr-Binnow eine Versammlung statt, in der von den Anwesenden, bewährten Vertretern der Kinderheilande und Mäntern der praktischen Säuglingsfürsorge, sowie Vertretern von Reichs- und Staatsbehörden, Stadtgemeinden u. a., die Gründung einer „Deutschen Vereinigung für Säuglingsfürsorge“ beschlossen wurde. Die Vereinigung hat vor allem die Aufgabe, die Bestrebungen der überall im Reiche vorhandenen Einzelorganisationen auf dem Gebiete der Säuglingsfürsorge — unter Wahrung der Selbstständigkeit dieser Organisationen — in einheitliche Bahnen zu lenken und wenn nötig ein gemeinsames Vorgehen zu verbürgen. Ein fünfzehntägiger Ausschuss, der aus Angehörigen der verschiedenen Landesteile gewählt wurde, soll die Vorbereitungen für eine Ende Juni d. J. nach Dresden einanderfindende Hauptversammlung und für den im Jahre 1911 in Berlin stattfindenden dritten internationalen Kongress für den Schutz des Kindes im ersten Lebensalter übernehmen.

**Berlin.** Der Ballon „Parasol III“ stieg gestern Vormittag bei nebligem Wetter und einer Windstärke von 5 bis 6 m pro Sekunde gegen Bitterfeld auf und entschwand bald den Augen der Zuschauer, da er in einer Höhe von 200 m infolge des starken Nebels nicht mehr zu sehen war. Die Rückkehr gestaltete sich einigermassen schwierig. Als Gast beland sich der spanische Oberst Bines in der Gondel. Die spanische Regierung beabsichtigt, einige Motorluftschiffe anzulassen. Oberst Bines und ein Sachverständiger des Madrider Luftschifferbataillons befinden sich zur Zeit auf einer Studienreise, um verschiedene Ballonsysteme kennen zu lernen. Die Aufstiege des „Reppelin I“ werden, wie das „E. Z.“ in Ueberlingen erzählt, Mitte März ihren Anfang nehmen. Das neue Luftschiff soll bei den Kaisermandauern Verwendung finden.

**Kabod.** Bei den Entwässerungsarbeiten auf See Kabod ist die zweite Sohle erreicht worden, wo 200 Deichen liegen. Die Särge stehen zum größten Teil bereit. Da man stürmische Szenen bei der Bergung der Leichen befürchtet, wird ein größeres Gendarmereiaufgebot bereitgehalten.

**Wien.** Das „Fremdenblatt“ schreibt zur Frage der Anerkennung Bulgariens als Königreich: Was die Haltung Oesterreich-Ungarns zu dieser Frage betrifft, so hat das Wiener Kabinett bereits im Oktober v. J. bei einigen Mächten die Anerkennung der Unabhängigkeit angeregt, und in diesem Sinne hat sich der Minister des Auswärtigen auch vor den Delegationen ausgesprochen. Es ist anzunehmen, daß Oesterreich-Ungarn, sobald zwischen der Türkei und Bulgarien eine Verständigung über die schwebenden Streitfragen erzielt sein wird, seinem damals bekanntgegebenen Standpunkt gemäß nicht zögern wird, die Unabhängigkeit Bulgariens und die Königswürde seines Herrschers anzuerkennen.

**Rom.** Die Königin Elena sieht für den Sommer einem hohen Ereignis entgegen.

**Bau.** König Alfons von Spanien ist gestern hier eingetroffen.

**Washington.** Präsident Roosevelt kündigte an, es würden unverzüglich an 45 Staaten Einladungen zu einer Weltkonferenz ergehen, die im September d. J. im Haag stattfinden und über Maßregeln zur Erhaltung der natürlichen Wasserquellen dieser Staaten beraten soll.

**Wetterprognose**  
der R. S. Landeswetterwarte für den 21. Februar:  
Schwache Ostbewegung, Abnahme der Bewölkung, klir, trocken.

Die Rud. Sack'schen Maschinen und Geräte  
sind die besten der Gegenwart. Zu haben bei dem Vertreter  
**F. C. Winter, Riesa**

— Telefon 61. —  
Reparaturwerkstatt!

**Verein Schwesternbund, Dresden-A., Sorrastr. 7**  
Telephon 741, Amt Dresden  
empfiehlt seine thätigen Schwestern zur Kranken-  
und Wochepflege.

**KOHLENU. BRIKETS**  
FERNSPR. 63  
nur anerkannt erstklassige Marken führt  
Kohlenkontor H. Ludewig  
Elbstr. 7.



Ein neuer Transport  
**Ardenner Arbeitssperde**  
schweren und leichten Schlags  
sowie  
**dänische Arbeitssperde**  
in großer Auswahl steht von  
Montag, den 22. Febr. bei mir  
zu soliden Preisen zum Verkauf.

**M. Rohrwacher, Riesa. Telephon 264.**

**Taschenuhren**

**Konfirmanden-Uhren**

Feinste Ausführung!  
Prima Werke!  
Beste Bedienung!  
Billiger als jede Großstadt!  
Billiger als jedes Versandgeschäft!  
Billiger als jede Konkurrenz!

Schöne silberne Damenuhren 6.50  
Schöne silberne Herrenuhren 7.—  
Schöne silberne Herrenuhren,  
Springdeckel 13.—  
Schöne silberne Cavalleruhr,  
extra stark, hochfeines  
Anterwerk 17.50  
Schöne Gold- u. Stahluhren 4.—  
Schöne goldene Damenuhren 12.—  
Schöne Goldplaque Herren-  
uhren, feinstes Anterwerk,  
Springdeckel 35.—  
Bieder 1.50. Hochfeine Ausführung.  
Garantie für jede Uhr.

**Haenelt,**

**Ausverkauf**

in Stiefeln und Bettvorlagen  
**Goethestr. 40, 1.**

**Strümpfe werden angefertigt**  
in Wolle, Baumwolle, Sigaone  
und auch neu werden angefertigt  
Poppitzerstr. 9, F. Wügg.

**Bettfedern-Dampf-  
und Reinigungs-Anstalt.**  
Alle Arten Bettfedern u. Dauen  
werden nach dem neuesten Verfahren  
tadellos gereinigt, desinfiziert.  
Alle Bettfedern werden wie neu.  
Frau Steglich, Dismarckstr. 22, 2 Tr.

**Pepsin-Wein,**  
ein bewährtes Mittel bei Verdauungs-  
schwäche, Appetitlosigkeit, Blähungen,  
Magendrüsen, Verschleimung etc. in  
Flaschen zu 50 Pfg., 1 Mk. u. 2 Mk.  
empfiehlt A. B. Gennide, Drogerie.

**Gute Speisefartoffeln**  
verkauft Groß Bauer, Adberan.

**Brikets,**  
nur beste Marken, empfiehlt  
W. Muschter, Gohlis.

**1 gebr. Sofa,**  
fast neu, billig zu verkaufen.  
Paul Marle, Pauscherstr. 10.

**Wer braucht**  
Niemenswachs, weißes u. gelbes,  
Separatorenöl  
Patentagenöl  
"Glas" Lederöl  
Röhrenschmieröl  
Fahrradöl  
Motoröl  
Maschinenöl  
Maschinenfett  
Wagenfett  
Leder u. Guffett  
Flicktrau  
Maschinenalg  
Carbolinicum  
Cylinderöl  
dünn- und dickflüssig?

Der Kaufe bei  
**F. W. Thomas & Sohn,**  
Riesa, Hauptstr. 69, Fernspr. 212  
Versand nach auswärts.

**Achtung!**  
**Zaubenliebhaber!**  
Franz Glaser aus  
Lommatzsch trifft  
jeden Mittwoch mit  
**Hasen-  
tauben**  
in Webers Restaurant ein.

**Achtung!**  
Empfehle mich zur  
**Renonlage und Pflege**  
von Obstplantagen, Biergärten,  
Parkanlagen,  
sowie sonstigen gärtnerischen Aus-  
führungen. Meine Aufträge bitte  
möglichst bald zu erteilen, damit  
dieselben nach Wunsch erledigt werden  
können. Hochachtungsvoll  
**Curt Keyser, Gärtner,  
Gohrewitz (Post Pausitz).**

**Metallguß**

in Messing, Rot-  
guß, Kupfer,  
u. s. w. für alle  
Zwecke nach Modellen und  
Zeichnung liefern

**Schmidt & Steinbach,**  
Metallgießerei  
und Armaturenfabrik,  
Dahlen Sa.

**12 Zentner gutes Heu**  
zu verkaufen Gute Stauch.

**Hotel Wettiner Hof.**

Sonntag, den 21. Februar  
**Öffentliche Ballmusik,**  
— 4-5 Uhr freier Tanz. —  
„Mondschein-Walzer“. 3 3 3  
Göhlisch ladet ein R. Richter.

Einladung zum  
**„Karpfenschmaus“**  
für Mittwoch, den 24. Februar im  
**Hotel zum Gesellschaftshaus.**

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.  
Sonntag, den 21. Februar, von nachmittags 4 Uhr an  
**öffentliche Ballmusik.**

Mittwoch, den 24. Februar  
**Karpfenschmaus mit Ball.**  
Es ladet hierzu freundlichst ein F. Pader.

**„Goldne Traube“, Ründrich.**  
Donnerstag, den 25. Februar, halten wir unsern  
**Karpfenschmaus**

ab, wozu freundlichst einladen Hermann Schmidt und Frau.

**Weißer Sticker-Unterröcke**  
**Weißer Hohlraum-Unterröcke**  
**Weißer Teeschürzen**  
**Weißer Wirtschaftsschürzen**  
**Weißer Servierschürzen**  
empfehle in einfacher, sowie eleganter Ausführung und in größter Auswahl.  
**Adolf Ackermann.**

Neu vorgerichteter  
**gebrauchter Landauer,**  
gebrauchte Halbhaie mit festem Bod, gebr. Hinterlader, gebr.  
Sig und ein paar gebr. Koffenwagen, passend für Handelsleute,  
stehen bei billigem Preis zu verkaufen  
**Rothmanns Wagenbauerei**  
Riesa, Hauptstraße Nr. 59.

**Achtung! grünen Sobleder**  
Marke „Soliath“ den Alleinvertauf  
übernommen habe. Dieselben zeichnen sich durch folgende Vorteile  
aus: 1. Doppelte Haltbarkeit gegen Vohgerbung, 2. Absolut wassers-  
dicht und elastisch, 3. Leicht und elegantes Aussehen.  
Darum sollte keine Hausfrau verkümmern, die grünen Soblen  
zu fordern, da die Silesel nicht mehr so oft besohlet werden müssen.  
Also, wer nicht probiert — verliert!  
**Kurt Rossberg,** Niederlage der  
Ladischen Schuhwaren  
Riesa, Hauptstraße 39 a.

**Das Dienstgeschäft von Schmidt**  
Feldstraße 17  
empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Herrschaften seine  
transportablen Kachelofen in Dauerbrand- und Regulier-System,  
sowie eiserner, emaillierte und transportable Kachelherde in jeder  
Größe und jedem Muster. Ferner das beste und neueste, was es gibt:  
— **Luftheizung im Kachelofen,** —  
in jedem Ofen anzubringen, D. R. P. Nr. 316787, große Ersparnis  
von Feuerung und schnelle Erwärmung des Zimmers.

**Herzlicher Dank.**  
Zurückgekehrt vom Grabe unser lieben, unvergesslichen  
Mutter, Schwieger-, Groß- und Urohmutter, Frau  
Anna Christiane verw. Bähr geb. Schumann  
drängt es uns, allen, die durch Blumensträuße und das  
ehrenvolle Geleit zu ihrer letzten Ruhestätte ihre Teilnahme  
bewiesen haben, herzlichst zu danken. Besonderen Dank  
für die trostreichen Worte und den erhebenden Gesang im  
Hause und am Grabe. Alles dies hat unsern Herzen wohl-  
getan. Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft!“  
in Deine und unseres Vaters Gruft nach.  
Weißt Du auch nicht mehr hienieden  
In dem ird'schen Jammerthal,  
Gott, der Herr, er gab Dir Frieden,  
Nahm von Dir des Lebens Qual,  
Engel schlossen sanft und leise  
Dir die müden Augen zu;  
Unter Tünen und mit Blumen  
Betten wir, Mutter, Dich zur Ruh.  
Gohlis, Riesa und L. Lindenau.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

**Deutsches Schweineschmalz**

bedeutend ergiebiger und feiner im  
Geschmack als amerikanisches  
**1 Pfund 74 Pfg.**  
mit 10 % Rabatt  
bei 5 Pfund 66 Pfg.  
**J. Z. Wittschle Nachf.**

**Fastnachtsbäckerei**  
rein am Schweinesfett  
**Palmin**  
reine Himbeers, reine Erdbeers  
Kupferts  
Pflanmens und gemischte

**Wärmelade**  
**Wolseisen**  
ein- und zweiteilig, empfiehlt  
**Alfred Otto, Gröha.**

**Schülers Restaurant, Goethestr. 36.**  
Nächsten Dienstag, den 23. Febr.  
**Stat-Kongress.**

Es ladet alle Statspieler ergebenst  
ein **Osw. Thiere.**

**Rot- u. Weissweine**  
in großer Auswahl empfiehlt  
**Hermann Schlegel.**

**Vereinsnachrichten.**

**Sängerverein „Sängertranz“.**  
Montag abend 9 Uhr Aus-  
scheidung mit Damenchor im Café  
Räder.

**Sächsische Fechtclubs, Verband**  
Riesa. Parole: Strandbäume!  
nach dem Schützenhaus zu einem  
recht gemüthlichen, fidelen Tanz-  
schen, auch werden verschiedene  
kleine Ueberrassungen geboten.  
Anfang 1/5 Uhr. Zahlreicher  
Besuch erwünscht.

**Frauenverein Reithain.** Donners-  
tag, den 25. Febr. im „Stern“.

**Turnverein Riesa.**  
Sonntag, den 28. Februar  
**Wintervogelzug.**  
Gastarten sind bei Max Hgig,  
Hauptstraße, und beim Vorstehenden  
Gung zu entnehmen.

**Sängerverein**  
„**Amphion**“.  
Montag abend 9 Uhr im Ver-  
einshofal Vortrag über Mendels-  
sohn-Bartholdy. Das Erscheinen  
aller Sänger wünscht **d. V.**

**Schmiede-Znnung Riesa.**  
Dienstag, den 23. Februar  
nachmittags 2 Uhr  
**Quartalversammlung**  
im Hotel Kronprinz.

Tagesordnung:  
Jahresbericht.  
Kassenbericht.  
Abnahme der Steuern.  
Neuwahl.  
Verschiedene Eingänge.  
Freie Anträge.  
Der Speiseball beginnt punkt 7 Uhr  
Emil Geißler, Obermeister.

**Rieser Sportverein.**  
Heute Sonnabend, den 20. 2.  
abends 9 Uhr Versammlung im  
Gasthof goldner Löwe.

**Frauenverein Gröha.**  
Dienstag, den 23. Febr. nachm.  
8 Uhr **Versammlung** im  
„Anter“, Vortrag: Bilder aus der  
Jauern Mission IV.  
Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.

# 1. Beilage zum „Nieshaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesha. — Für die Redaktion verantwortlich: Edwin Plaut in Niesha.

Nr. 42.

Sonnabend, 20. Februar 1909, abends.

62. Jahrg.

## Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstage.

Eigen-Bericht. Seb. Berlin, 19. Februar 1909.

Wenn es im Deutschen Reichstage ungemütlich hergeht, dann ist es gemütlich. Was wurde heute gelächert und gelacht. Veranlassung zu dieser wohlwollenden Lebhaftigkeit gab die Fortsetzung der Beratung des Antrages Albrecht und Genossen betr. Regelung des Vertragsverhältnisses zwischen ländlichen Arbeitern sowie Gesinde und ihren Arbeitgeber. Zunächst hatte der konservative Domänenpächter Lebericht Arendt von der äußersten ostpreussischen Seite das Wort. Der sechzigjährige alte Herr wollte nicht den Anspruch auf einen klassischen Redner modernen Stils machen. Was sich als schlichter ostpreussischer Bauer. Die Rechte bildet einen dichten Kreis um den den sozialdemokratischen Antrag scharf bekämpfenden Fraktionskollegen. Nicht die schlechte Lage der Landarbeiter sei Ursache der Landflucht, sondern vielmehr die Vergeltungslust der Abwandernden. Unter andauerndem demonstrativem Weisfallen der Rechten spricht der Abgeordnete in unverfälschtem ostpreussischen Dialekt fort, obwohl der Präsident wiederholt die Glocke schwingt und bittet, durch die Weisfallsstürme doch nicht die ohnehin schon schwer verständliche Rede zu erschicken. Herr Jubel von den Sozialdemokraten hat den Gehör des Präsidenten nicht nötig. Die Stimme eines Auktionators ist gegen die seine ein sanftes Säuseln. Den ländlichen Arbeitern verweigere man die einfachsten Menschenrechte. Sie haben geradezu die Pflicht, den Kontrakt zu brechen. Die Rechte lärmte andauernd, ohne Herrn Jubels Rede überhören zu können. Der Antisemit Windwald wendet sich gegen die verkehrende und verkehrende Agitation Jubels. Und dann hebt ein scharfer persönlicher Kampf an. Jubel hatte Werner persönlich angegriffen. Der antisemitische Werner sei in einer Erziehungsanstalt aufgewachsen, dann Kaufmann geworden und bilde sich ein, eine landwirtschaftliche Autorität zu sein. Werner erwidert, ob Jubel seine Kenntnisse in seiner ehemaligen Berliner Studie (Kneipe) erworben habe und bietet ihm in aller Form ein paar Ohrspeisgen an. Quittung: Zwei Ordnungsrufe des Präsidenten. Doch Jubel ist schlagfertig. Unter stürmischer Heiterkeit des ganzen Hauses erklärt er: Wenn ich lauter solche Gähne gehabt hätte, wie Herr Werner, dann wäre ich zeitweilig Berliner Studier geblieben. So sorgt die höchste Rechte und Linke für das Amüsament des Hauses, das sehr stark besteht ist im Gegensatz zu den Bundesratsmitgliedern, an denen man nicht einmal einen Geheimrat erblickt. Namentliche Abstimmung. 316 Abgeordnete sind heute auf dem Posten. 219 erklärten sich für, 106 gegen die Vereinfachung des Antrages der Sozialdemokraten an die Kommission. Die Nationalliberalen stimmen gegen. Die Konservativen und Antisemiten gegen, Zentrum, Polen, Freisinnige und Sozialdemokraten geschlossen für den Antrag auf Ueberweisung. Raum ist das Resultat verkündet und die Saalflucht setzt ein. Der Antrag der Polen betr. Freiheit des Grundeigentumserwerbes steht auf der Tagesordnung. Ruhig und anerkanntswürdig begründet ihn der Pole v. Dzierzowski-Pomian, wie denn überhaupt die Würde des Hauses wieder zur Geltung kommt. Der Leiter des letzten Katholikentages in Düsseldorf, Graf Praszma, begrüßt den Antrag namens des Zentrums. Es müsse reichsgesetzlich festgelegt werden, daß eine Einschränkung des Eigentums in den Einzelstaaten

selbstverständlich verboten ist. Das gebiete der Größlichkeit konservativer Standpunkt, der die Gehaftigkeit erhalten will. Stadthagen kann natürlich von seinen Kraftausbrüchen nicht lassen. Obwohl er keineswegs politischer Gesinnung sei, ereifert er sich schreiend gegen den „Bruch des Rechts“, den „gemeinen Raub“, „gemeingefährliche Anschauungen“, „Schleierei und Stehlererei“ in Preußen. Im Gegensatz zu Herrn Praszma lassen sich die Freisinnigen von eifrigen und liberalen Gründern leiten, wenn sie für den Antrag stimmen. Deutsch sein, müsse heißen: gerecht sein, führte Herr Gothein aus. Ein Gegner des Antrages kommt heute nicht mehr zu Wort. Die Sitzung wird schon nach vierstündiger Dauer auf Mittwoch vertagt. Drei Tage Ferien. Nicht viel, aber lohnend, „eine Sprigstour zu Muttern zu machen...“

## Urteile englischer Arbeiter über Deutschland.

Der parlamentarische Ausschuss des englischen Gewerkschaftskongresses hatte im Herbst v. J. eine Anzahl Arbeiter nach Deutschland geschickt, die sich besonders mit den Einrichtungen der deutschen Altersversorgung bekannt machen sollten. Sie haben die Städte Berlin, Dresden, Leipzig und Frankfurt a. M. besucht und nach ihrer Rückkehr nach London über die empfangenen Eindrücke sich mehrfach geäußert.

Besonders begeistert hat sich der Generalsekretär des parlamentarischen Ausschusses des Gewerkschaftskongresses und Mitglied der Arbeiterpartei des englischen Unterhauses Steadman, der bereits dreimal Deutschland bereist hat, über die Lebensverhältnisse der deutschen Arbeiter geäußert. Er erklärte, der deutsche Arbeiter habe vielleicht längere Arbeitsstunden und niedrigere Löhne, aber er verlasse, mehr Genuß aus seinem Leben zu ziehen, als der Durchschnittsarbeiter in England. Die Umgebung trage dazu bei. In Deutschland helfe der Staat dem Arbeiter. Dies sei keine Wohltätigkeit, sondern lediglich eine Hilfe, wo sie notwendig und verdient sei. Den Arbeitslosen gehe es in Deutschland bedeutend besser. Umzüge zerlumpter und entmutigter Arbeitsloser, die in England alltäglich seien, habe er in Deutschland nicht gesehen. Herrn Steadman gefiel vor allen Dingen das hässliche Bureau für Arbeitslose in Berlin. Die Arbeiter, die er dort um Arbeit habe bitten sehen, seien alles gesunde und starke Leute gewesen. Deutschland habe nicht Baumstämme und Müßiggänger, sondern Männer, die wirklich Arbeit wollten. Auf diesem Bureau für Arbeitslose sitze ein Schulmacher den Arbeitslosen umsonst die Schuhe und ein Schneider die Kleider.

Interessant ist auch ein Arbeiterurteil über die deutschen Städte, das der Vorsitzende der Arbeiterpartei des englischen Parlaments Henderson, der mit seinem Stellvertreter Barnes von einem Besuche der Städte Berlin, Köln, Leipzig, Frankfurt a. M. und Straßburg, um die Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit zu studieren, vor einiger Zeit nach London zurückgekehrt ist, gefällt hat. Henderson erklärt, daß ihm die deutschen Städte einen außerordentlich guten Eindruck gemacht hätten. Die Städte seien mit breiten Straßen versehen und durch Baumreihen verschönt. Die Behörden seien offenbar bestrebt, die traurigen sozialen Verhältnisse, die in England eine so große Rolle spielen, nach Möglichkeit zu vermeiden. Wenn man auch nicht behaupten könne, daß die

deutschen Städte ganz frei seien von elenden Häusern, so müsse man doch zugeben, daß sie nur sehr wenige derartige Gebäude besäßen. Im allgemeinen gewinne man den Eindruck, daß die deutsche Mittelklasse und die Arbeiter behaglicher lebten als die entsprechenden englischen Klassen.

Diese Zeugnisse englischer Arbeiter, daß es den Arbeitern in Deutschland gut geht, und daß der Staat ihnen gegenüber seine Pflicht tut, wird zwar den Wortführern der deutschen Sozialdemokratie, die sich als die alleinigen wahren Vertreter der Arbeiterschaft ansehen, wenig in den Kram passen. Denn alle die deutschen Wohlfahrtsvereinigungen, die der Staat für die Arbeiter geschaffen hat, und die von englischen Arbeitern rühmend und begeistert anerkannt werden, gelten ihnen nur als eine „Bettelsuppe“. Wenn aber von einsichtsvolleren Sozialdemokraten der ungeheure Nutzen, den die deutsche Arbeiterschaft aus unserer sozialen Gesetzgebung gezogen hat, anerkannt wird, dann fährt das Zentralorgan der Sozialdemokratie wie ein gereizter Igel drauf los und hat nur Spott und Spott dafür. Denn die Hauptsache ist, daß die Arbeiterschaft die Wahrheit nicht erfährt, sondern in Unzufriedenheit erhalten wird. Daher wissen die Arbeiter meist garnicht, in welcher geistigen Anständigkeit sie gehalten werden. Sobald sie sich aber einmal zu der Erkenntnis durchringen würden, daß es ihrer unwürdig ist, einigen sozialdemokratischen Drahtziehern als Gliederpuppen zu dienen, dann würden sie auch den Vornamen sprengen und das sozialdemokratische Sklavensoch abschütteln. Wann endlich wird die deutsche Arbeiterschaft zur Besinnung kommen? Höchste Zeit ist es geworden!

## Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die für die Besteuerung des Besizes eingesezte Subkommission des Reichstages trat gestern zum letzten Male zusammen. Bei den Verhandlungen hat sich ergeben, daß Konservative und Zentrum auf der einen Seite und Nationalliberale und Freisinn auf der anderen Seite Schulter an Schulter gestanden haben. Auf welche Weise ein Ausweg aus der dadurch geschaffenen Lage möglich ist, weiß zurzeit niemand zu sagen, doch steht man nach wie vor auf dem Standpunkte, daß eine Einigung zustande kommen werde, weil sie zustande kommen muß. Daran, daß der Staatssekretär im gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen zurücktritt, glaubt man in Reichstagskreisen nicht, um so weniger, als Nationalliberale und Freisinnige einen Kompromißvorschlag ausgearbeitet haben, der am nächsten Donnerstag zur Beratung kommen wird. Ueber den Inhalt dieses Kompromißvorschlages ist strenges Stillschweigen gewahrt.

Die Kommission des Reichstages zur Beratung des Arbeitskammergebetsentwurfes nahm den Antrag des Zentrums an, Arbeitskammern durch Beschluß des Bundesrats zu errichten.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: „Zu dem an die Presse, an zahlreiche Abgeordnete und an die kolonialen Vereinigungen gerichteten telegraphischen Einspruch des Bezirksvereins Windhuk erfahren wir, daß es sich dabei um die bereits seit längerer Zeit ergangenen Bemerkungen und Abmachungen betreffend die Diamant-

Das gesündeste und beste Hausgetränk ist unbedingt

# Malzkaffee Bamf

Ein einziger Versuch überzeugt Sie sofort. Ueberall erhältlich.

## O mia bella Venezia!

Von dem Tagebuche einer Malerin. Novelle von Ludwig Salomon.

Schluss.

Wir blutete das Herz, Tränen traten mir in die Augen, und ich nahm mir vor, ihrer Mutter noch einmal ernstlich vorzukommen, wie traurig sich das Los Concettas trotz alles äußeren Glanzes gestalten könne. In den nächsten Tagen fand ich jedoch hierzu keine Zeit, da zwei große Gesellschaften aus Triest bei uns abgestiegen waren, und als ich dann schließlich kam, hatte das Geschick Concettas plötzlich eine unerwartete Wendung genommen.

Als die Arme an jenem Tage so froh und hoffnungsvoll nach dem Vido fuhr, da hingen ihre Augen unverwandt an dem Panorama, das sich mehr und mehr vor ihr entfaltete, an dem Dogenpalast, den Kuppeln von San Marco, dem Campanile und all den Türmen, Kirchen und Palästen, die aus dem Häusermeere sich emporhoben und im sonnenbeglänzten Wasser sich spiegelten. Das ist ja auch ein Bild, so schön, wie es kein zweites gibt; nicht nur die Fremden entzückt es, auch uns Venetianer erfüllt es stets mit Stolz und Freude. Auf die aber, die von der Heimat Abschied nehmen wollen, wirkt es wie mit einem geheimnisvollen Zauber; es ist dann, als wolle San Marco sein Mund nicht zischen lassen, als unklammere er es mit beiden Händen. Auch Concetta wurde von diesem geheimnisvollen Zauber ergriffen, und um ihn zu bannen, schlug sie ihr Skizzenbuch auf und begann, halb unbewußt, halb wie im Traume, zu zeichnen. Ganz wie es sich fügte, warf sie die letzten Striche hin, und so entstand, ohne daß sie es selbst recht gewahr wurde, alsbald ein seltsam originelles Bild von

dem Dogenpalaste, der Piazzetta mit den beiden stolzen Säulen, der Riva degli Schiavoni, dem schimmernden Kanal mit seinen Gondeln und dem leuchtenden Himmel über allen. Nach und nach hatte sie sich so in das Bild vertieft, daß sie zuletzt alles andere um sich her vergessen hatte, und als das Dampfschiff an der Insel hielt, baute sie zwar mit den übrigen Passagieren aus, aber sie sah nicht mit dem Tramway zum Bad hinüber, sondern ging jenseits am Strande entlang, ließ sich schließlich in Schatten eines Baumes nieder und begann, dort von neuem zu zeichnen. Sie kannte ja jedes Fenster an der Piazzetta und der Riva, sie konnte also ergänzen und vervollständigen, auch ohne das Ufer vor Augen zu haben. So sah sie, bis die Leute vom Baden zurückkamen und die Müdigkeit angegriffen wurde. Dann setzte sie sich auf dem Schiffe abermals an die der Stadt zugewandte Seite, und als nun die sonnenbeglänzten Paläste wieder aus der Flut aufzutreten begannen, da hob sie noch rasch das ganze Bild in die harmonische Beleuchtung und brachte es so zum künstlerischen Abschluß.

Ihre seltsame Erregung war damit aber noch keineswegs beschworen, ja, sie hatte sich womöglich noch gesteigert. Raschen Schrittes eilte sie nach Hause. Dort fand sie einen neuen Auftrag vor. Der Inhaber eines großen Geschäfts unter den Kolonnaden des Markusplatzes, dem sie vor einiger Zeit einmal ihre Blumenstudien gezeigt, hatte ihr ein gleich in den Rahmen gespanntes Stück hellbraunen weissen Atlas geschickt, und sie sollte nun auf die bereits für einen Fächer vorgezeichnete Fläche ein Blumenbild malen. Eine solche Arbeit kam ihr gerade recht, vielleicht gelang es ihr, durch angelegte Tätigkeit die Unruhe zu bezwingen und zu bannen. Sie

ging daher sogleich mit dem Rahmen in ihr kleines Atelier und setzte sich für die Arbeit zurecht. Als sie nun aber ihre Blumenstudien durchmusterte, um diejenigen Blumen auszuwählen, die sie zu ihrem Bilde verwenden könnte, da ward ihr die Wahl außerordentlich schwer; bei dieser und jener erinnerte sie sich, daß Master Johnson neben ihr gestanden, als sie die Blätter gemalt und die Ranken gezogen. Als sie eine dunkle Rose aufschlug, meinte sie fast, seine eigentümliche, etwas heisere Stimme zu hören; hier hatte er ihr von England und den weiten englischen Dürften erzählt, und als sie zu einem üppigen Hollunderzweig kam, da war es ihr schier, als gewahrte sie zwischen den Blättern seine fragenden wasserblauen Augen. Das Herz krampfte sich ihr zusammen, sie warf die Studienblätter beiseite — o nein, o nein! schrie es in ihr —, und wie mit einem Zauberstrich stand wieder der prächtige, sonnenbeschienene Dogenpalast mit der Piazzetta und all dem bunten Leben vor ihrem geistigen Auge. Und an der Säule des Löwen von San Marco stand Paolo und blickte tief traurig zu ihr hinüber. Ohne weiter zu überlegen, griff sie zum Stift und deutete da und dort auf dem Atlas eine Linie an, dann wurde sie eifriger, und nicht lange, so hatte sie ein ganzes Gewirr von Konturen auf die Fläche geworfen. Nun nahm sie den Pinsel zur Hand, und unter diesem wuchsen rasch die Formen hervor, bauten sich schnell die mächtigen Formen auf. Eine Stunde nach der andern verging, und als die Sonne sich zu San Maria der Prati neigte, da stand es fertig vor ihr, das leuchtende Bild von dem schönsten, dem prächtigsten Ufer der Welt. Wespensden Bergens trat sie einen Schritt zurück — ja, so war es, so prangte die Riva am Morgen im Sonnenschein; nur ein leiser melancholischer

selbst und der Schatz der städtischen Interessen... Die Vermögenswerte Sperre umfasst lediglich den Vermögenswert. Der Fiskus hat in die Sperre gewilligt, um eine sorgfältige Untersuchung zu erzielen und um einen Anteil am Ertrage von 6 bzw. Drittel Prozent zugunsten des Schatzgebietes zu erzielen. Eine Abänderung kann nicht erfolgen. Die Öffnung des Streifens würde auch nicht zu einer besseren Ausbeutung, sondern im wesentlichen zu einer erneuten Anschaffung und Ausbeutung des Grundbesitzes führen. Zugleich würde die Gefahr, daß die Felder nicht in bester Weise bebaut, außerordentlich gesteigert. Einer Verlängerung des Schatzstreifens würde einhölliger Ausschließung bedarf es nicht, bis zur Beantwärtung des Bergwerksbesitzes... Die Ausführungen juristischer Natur sind nicht zutreffend."

Im Anschluß an die öffentliche Sitzung hielt der sachsenburgische Landtag gestern eine vertrauliche Sitzung ab, zu der Premierminister Kautzsch erschien. Man nimmt an, daß diese vertrauliche Sitzung ein Aufheben der Regentenschaftsfrage infolge der Erkrankung der Großherzogin zum Gegenstand hat. Die Regentenschaftsfrage bildete bekanntlich im vorigen Landtage die Ursache eines Konflikts zwischen Großherzog und Landtag. Die Session des Landtags wurde bis zum 5. März verlängert.

Nach dem württembergischen Staatsanzeiger hat der König den Oberleutnant im Ulanenregiment König Karl I. (württembergisches Nr. 19) Alexander v. Brandenstein aus Anlaß seiner gestrigen Vermählung mit der Gräfin Helene Zepelin in den Grafenstand erhoben mit der Maßgabe, daß der Grafentitel samt der dem Namen von Brandenstein beigezuehenden Bezeichnungen „Zepelin“ sich im Mannesstamm in gerader Linie nach dem Erstgeburtrecht vererbt.

Der kaiserliche Botschafter in Paris Fürst v. Kaubitz erklärte in einem beim Auswärtigen Amt eingegangenen Telegramm, daß er der Veröffentlichung einer kaiserlichen Depesche in der Zeitung Le Matin völlig fern stehe. Gleichzeitig gibt der Botschafter seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß einige Zeitungen in unzulässiger Weise einen mit seinem Namen gezeichneten Kommentar hinzugefügt haben.

Die nicht allgemein bekannt sein dürfte, hat die Marineverwaltung die Bildung einer neuen Mannschafslaufbahn in die Wege geleitet, der im wesentlichen die Instandhaltung der maschinellen und elektrischen Einrichtungen der Artillerieanlagen zufallen soll. Bisher geschah dies teils durch das Maschinenwerk, teils durch das Feuerwerk- und teils durch das Maschinenpersonal. Die immer komplizierter werdenden, jetzt sich vergrößernden Artillerieanlagen an Bord der modernen Schiffe stellen jedoch heute an das zu ihrer Bewirtschaftung und Instandhaltung bestimmte Personal so hohe Anforderungen und verlangen so eingehende Fachkenntnisse, daß es notwendig erschien, ein lediglich hierfür bestimmtes Personal zu schaffen, das sich vor allem aus jungen Elektrotechnikern, Waffentechnikern, Mechanikern und Schiffsbauern ergänzen soll und in das, wie verlautet, auch das zur Zeit vorhandene Maschinenmacherpersonal als Personalbestand übernommen werden wird. Anmeldeungen für die neue Laufbahn (Artilleriemechanikerlaufbahn) nehmen die 1. Werstdivision in Kiel und die 2. Werstdivision in Wilhelmshaven entgegen. Die Artilleriemechanikerlaufbahn wird mit dem „Deckschiff“ geführt. Dieser Dienstgrad, den es nur in der Marine gibt, bildet den Abschluß der meisten Unteroffizierlaufbahnen in der Marine, soweit sie nicht, wie z. B. die

Feuerwerkerlaufbahn, noch eine Offizierlaufbahn eröffnen. Die „Deckschiffe“ beziehen Gehalt und sind perspektivberechtigt, weshalb sie oft in mit Marineverhältnissen nicht vertrauten Kreisen für eine Klasse der Offiziere gehalten werden, zumal wenn sie nach ihrer Berufsabteilung nicht die ihrem früheren Dienstzweig entsprechende Bezeichnung, wie z. B. Oberfeuermann a. D. oder Maschinist a. D., sondern die allgemeinere, alle Dienstzweige umfassende des „Deckschiffers“ oder „Oberdeckschiffers a. D.“ wählen.

**Deckerwerbungsangare.**  
Die antimilitaristische Propaganda der tschechischen Nationalsozialisten hat auch in den Kasernen fruchtbarer Boden gefunden. Das ist das Ergebnis einer sensationellen Unternehmung der Gendarmen. Diese hat eine weitverzweigte antimilitaristische Propaganda, getrieben durch Unteroffiziere in tschechischen Regimentern, entziffert. Der Sitz der Propaganda war offensichtlich in Schlan, wo vor drei Wochen 30 Unteroffiziere aus Prag bei einer geheimen Versammlung überrascht und festgenommen wurden. Die Angelegenheit beschäftigt gegenwärtig die Militärgeschie. Wie verlautet, hatten die Gendarmen schon seit längerer Zeit Kenntnis von geheimnisvollen Zusammenkünften tschechischer Unteroffiziere der Prager Garnison in einem Privathaus in Schlan. Durch Zufall kam man der Abfänger näher, als man wieder von einer Zusammenkunft Kunde erhielt, die Gelegenheit gab, das Nest aufzuheben. Der Hausbesitzer setzte anfangs heftigen Widerstand entgegen, der jedoch energisch gebrochen wurde. Das Haus wurde gründlich durchsucht. In einem Zimmer des Hausbesitzers, dessen verschlossene Kasse gesprengt werden mußte, fand man auf eine Versammlung von einigen 30 Unteroffizieren, die bereit überrascht waren, daß ein Versuch, das Schriftmaterial zu besorgen, völlig mißlungen. Die Unteroffiziere wurden entlassen und verhaftet und noch am demselben Abend dem Garnisongericht in Prag eingeliefert.

**England.**  
Der Daily Express erklärt, daß der neue Schlachtschiffkreuzer Indefatigable, dessen Erbauung in Davenport in Angriff genommen werden soll, nicht nach dem Typ der verbesserten Invincible-Klasse erbaut werden wird, sondern eine völlig neue Art von Kriegsschiffen bilden wird, wie sie die britische Flotte bisher noch nicht besitzt. Er bekommt vor allem eine neue Heizvorrichtung, welche die Anlage von Kessel- und Kohlenräumen in den gegenwärtigen Formen unnötig machen wird. Die Artillerie wird aus 13 fünfzölligen Geschützen bestehen, anstatt der bisher zwölfzölligen. Die Länge dieses Schiffes soll bedeutend größer werden als bisher bei diesen Riesenzugern der britischen Marine.

**Rußland.**  
Senator Garin, der in Moskau die Revision der Intendantur leitet, ist plötzlich in Petersburg eingetroffen, weil er mit den höheren Verwaltungsbeamten in Moskau in Konflikt geraten ist. Der Generalgouverneur von Moskau General Köpelmann hat wegen zahlreicher bei ihm eingelaufenen Klagen ganz kategorisch Protest gegen die weitere Revisionstätigkeit Garins erhoben. Stolz hat sich wie verlautet, auf die Seite des Senators Garins gestellt haben. Die Revision der Moskauer Intendantur soll ergeben haben, daß jährliche Ueberzahlungen in der Höhe von etwa 30 Millionen Rubel stattgefunden haben, welche Summe in die Taschen der Intendanturbeamten geflossen ist. Für den Zeitraum von 15 Jahren, über den der zur Revision gesandte Garin seine Untersuchungen ausgeführt hatte, betrage die unterschlagene Summe rund 1 Milliarde Rubel. Senator Garin unterzog die Bürger der ältesten und renommiertesten Moskauer

Bediensteten und Kaufleute einer Prüfung, wobei sich herausstellte, daß die Ruine und speziell die Intendantur für jede Ware 5 bis 6 Prozent mehr als die Großhändler zahlte, und daß diese Prozente an die Mitglieder der Prüfungskommission der Intendantur verteilt wurden.

Im Probroschenski-Verdachtregiment in Petersburg wurden zwei Personen verhaftet, die revolutionäre Propaganda trieben. Einer davon ist der Bruder eines nach Estland geschickten Mitgliedes der revolutionären Militärorganisation. Der zweite verteilte jede Auskunft, als er mit seinem Komplizen in die Sektion für politische Polizei gebracht wurde.

**Bulgarien.**  
Der „Russ. Zig.“ wird aus Sofia telegraphiert: Eine Agrarausgabe des Regierungsblattes „Wreme“ meldet, daß Frankreich, England und Rußland die Unabhängigkeit Bulgariens anerkannt haben und daß auch die Zustimmung der anderen Mächte erwartet wird. König Ferdinand werde in Petersburg als Souverän empfangen werden. — Dasselbe Blatt wird aus Paris gemeldet: Fürst Ferdinand ist gestern zur Beerdigung des Großfürsten Konstantin Alexandrowitsch von Wien nach Petersburg gereist. Nach längeren Verhandlungen ist ihm von dem russischen Hofe zugesagt worden, daß er unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse persönlich als bulgarischer Zar während seines Petersburger Aufenthaltes behandelt werden soll. Die russische Regierung soll die Zustimmung der Türkei hierzu nachgesucht haben. In russischen Kreisen wird versichert, daß dieser höfliche Vorschlag der bulgarischen Anerkennungsfrage nicht präjudiziere.

**Marokko.**  
Nach Nachrichten aus Fes sprach Muley Hafid neuerdings wieder davon, Fes zu verlassen, um sein ganzes Land zu besuchen. Die Konzentrierung ungewöhnlich großer Truppenmassen wird scheinbar nur vorgenommen um eine möglichst starke Gefolgschaft zu haben.

**Persien.**  
Laut Nachrichten aus Teheran ist das deutsche Waisenhaus in Chol von Truppen des Schahs bedroht. — Der Schah magt noch nicht durch gewaltsame Öffnung der trotz seiner Drohung noch geschlossenen Pforte die Empörung zu entseifen und verliert schließlich an Terrain. Die Europäer und Perser verproviantieren sich in Voraussicht der einem Sturze des Schahs folgenden Verkehrsstockung.

**Schina.**  
Die Amerikaner beabsichtigen, in Schanghai eine Universitätsgründung zu errichten. Die dazu nötigen Mittel sollen von Rockefeller stammen.

**Amerika.**  
Aus Washington wird berichtet: Roosevelts Botschaft über den Panamakanal, die jetzt dem Kongress übermittelt wurde und die das Ergebnis der Tazischen Inspektionsreise nach Panama überichtlich zusammenfaßt, enthält neben dem Eintreten für das gewählte Schleusensystem interessante Angaben über die Kosten des gewaltigen Werkes. Sie werden nach der Schätzung der Ingenieure nicht weniger als rund 1500 Millionen Mk. betragen. Das sind 105 Millionen Mk. mehr als die Schätzung, die im vergangenen Jahre vorgenommen wurde, und 945 Millionen Mk. mehr als ursprünglich veranschlagt. Bis jetzt sind bereits 735 Millionen für die Arbeiten ausgegeben worden, außerdem 168 Millionen, mit denen seinerzeit die französischen Rechte abgelöst wurden.

MAGGI'S gute sächsische Küche. **Gute, billige Suppen** bereitet man in kürzester Zeit und ohne weiteren Zusatz als Wasser mit **MAGGI'S Suppen** Schuzmarke Kreuzkern. **Man verlange ausdrücklich MAGGI'S Suppen mit dem „Kreuzkern“.** Ebenso kräftig (schmeckend und gesalzt) wie die besten Fleischbrühsuppen.

Sandig lag über dem Ganzen gebreitet. Sie vermochte nicht, sich dagegen zu wehren, die Tränen traten ihr in die Augen — und mit leichten Jagen schrieb sie unter das Bild: O mia bella Venetia!  
Da mit einem Male wurde es ihr bewußt, daß sie ja ein ganz anderes Bild auf den Atlas gemalt, als der Händler bestellt hatte. Bestürzt griff sie an die Stirn; wie hatte sie das nur so vergessen können! Was würde er nun sagen; würde er wohl gar verlangen, daß sie den sächsischen Atlas ersehe? Sie wollte sich gleich Bewußtheit verschaffen, schlug also ein Tuch um den Rahmen und ging sofort zu dem Händler hinüber. Natürlich war dieser zunächst etwas betrocken, er hatte bei der Bestellung eine bestimmte Käuferin im Auge gehabt, als er aber das Bild genauer ansah, da sagte er kein Wort des Tadel; mit warmem Rennerauge erkannte er sofort, daß Concetta sich hier zur vollendeten Künstlerin erhoben hatte. Freilich sagte er ihr das nicht, denn er ist, wie alle Händler, ein sehr kluger Mann. Er meinte nur, daß es ihm vielleicht gelingen werde, auch einmal einen solchen Fächer zu verkaufen, und schon während sie den Laden verließ, stellte er den Rahmen ins Schaufenster.  
Dort hat das Bild nun wohl kaum eine Viertelstunde gestanden; die Königin Margherita, die damals mehrere Wochen hier weilte, wandelte die Kolonnaden entlang, und als ihr Blick auf das Bild fiel, blieb sie sofort an dem Schaufenster stehen. Sie war überrascht von der Naturwahrheit des Aoloris und fühlte sich zudem lebhaft angezogen von der leisen Wehmut, die trotz der heiteren Sonnenstrahl das Bild umfloß. Kranke doch damals auch ihr Herz an bitterem Weh! Ein Würder war in

Neapel mit dem Dolche in der Hand auf ihren Gemahl eingedrungen, auf den geliebten Mann, der ihr alles ist. Sie war davon aufs tiefste erschüttert worden, hatte sich zunächst in die Einsamkeit von Monza zurückgezogen und war dann nach dem stillen Venedig gekommen, dessen reizvolle Melancholie ihr von jeher zu Herzen sprach. Sie trat daher in das Geschäft und kaufte das Bild, zugleich mit dem Auftrage, ihr den entsprechenden Fächer daraus zu machen. Außerdem erkundigte sie sich nach dem Namen der Malerin, und am andern Morgen ließ sie Concetta zu sich beschreiben. Mit halber Freundlichkeit, die wir ja alle an ihr kennen, wußte sie rasch die Befangenheit des Mädchens zu verschwenken, und als sie sich dann nach Concettas Lebensverhältnissen und künstlerischen Bestrebungen erkundigte, da erschloß ihr die Kernste schnell ihr ganzes Herz. Und nun war es mit aller Not und Seelenpein für immer vorbei. „O nein, o nein!“ rief die Königin. Sie solle doch ja nicht weggehen von dem schönen Venedig, und sie solle auch keinen andern wählen, als den, nach dem ihr Herz verlange. Für die Anerkennung ihres schönen Talents aber werde sie selbst angelegentlich bemüht sein; zunächst bestellte sie gleich vier, fünf solcher Fächer mit Ansichten von Venedig; sie werde diese ihren Freundinnen in Rom als Andenken mitbringen.  
Sie können sich denken, Concetta slog mehr nach Hause, als sie ging, im Wohnzimmer aber brach sie ohnmächtig zusammen; ihre Mutter mußte sie hinüber aufs Bett tragen. Dort fand ich sie noch, als ich etwa eine Stunde später zu ihr kam, wach sie hatte sich bereits erholt, so daß sie mir alles sofort erzählen konnte.

Ich habe ihr dann die Hochzeit ausgerichtet; hier an dieser Tafel haben wir alle fröhlich gegessen, und wenn der Königin Margherita unterdes nicht fort und fort die Ohren geklungen haben, dann ist kein wahres Wort an dem alten Glauben.  
Jetzt hat Concetta natürlich ein großes, weitbekanntes Fächergeschäft; ihr Gatte leitet unsichtig den kaufmännischen Teil und sie den künstlerischen. In einem großen Atelier beschäftigt sie viele Frauen und Mädchen, die sämtlich nach ihren Angaben und unter ihrer Mitwirkung Fächer mit Ansichten von Venedig malen, in ganz Italien trägt man nun mit Vorliebe die venezianischen Fächer in Concettas Geschmack und sicherlich nicht nur, weil die Königin Margherita diese vor allen andern bevorzugt.  
„Doch einen Bekker, besonders für die Fremden aus dem Norden, und ich darf die Warnung nicht schuldig bleiben. Es ist gewiß, wer sich zum Andenken an Venedig einen Fächer von Concetta kauft, der trägt mit diesem für immer die Sehnsucht nach Venedig in die Heimat. Wollen Sie's also dennoch wagen?“  
Sie lächelte, und ich wagte es. Dabei lernte ich Frau Concetta kennen, eine schöne, stattliche Frau von gewinnender Lebenswürdigkeit und feinem Takt, so daß man fast von ihr glauben möchte, sie wüßte es gar nicht, daß sie eine Zauberin ist. Denn die Wirtin hat in der Tat vollkommen recht. Seit lange bin ich in die nordische Heimat zurückgekehrt, aber die Sehnsucht nach Italien hat mich noch keine Stunde wieder verlassen, und schlage ich den Fächer von Concetta auf, so klingt es mit unwillkürlicher Stille durch den Kopf: O mia bella Venetia!



# Café Central.

Sonnabend u. Sonntag Ausverkauf von  
Augustiner-Bod.  
— Vorzüglich geklegter Stoff. —

# Café Central.

## Wesers Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und Montag  
**Bockbierfest.**  
ff. Bockwürstchen, sowie reichhaltige Speisecarte.  
Hierzu ladet ergebenst ein  
Hochachtungsvoll Otto Weier.



## Gasthof Admiral, Boberßen.

Dienstag, den 23. Februar  
**großer Fastnachtsball.**  
Anfang 6 Uhr. Damen-Engagement.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
D. Hühnelein.

## Gasthof Pochra.

Sonntag und Montag  
**Bockbierfest**  
Dienstag, desgleichen, sowie  
**Fastnachtsball,**  
Besondere Überraschungen.  
Ergebenst ladet ein  
Weidhaar.

## Gasthof Gröba.

Sonntag, den 21. Februar findet in  
meinem dekorierten Saale von nachmittags 4 Uhr an  
**Tanzverein** statt. Abends 8 Uhr  
**öffentliche Ballmusik.**  
Hierbei empfehle feine gefüllte Pfannkuchen.  
Es ladet ganz ergebenst ein  
Moritz Große.

## Gasthof Gröba.

Fastnachts-Dienstag von abends 6 Uhr an  
**grosser Fastnachtsball**  
(Damen-Engagement).  
Es wird an diesem Tage eine feine Militär-Ballmusik gespielt.  
Es ladet freundlichst ein  
M. Große.

## Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, 21. Februar  
**Karpfenschmaus**  
und großes Extra-Militär-Konzert  
ausgeführt von der Kapelle des R. S. Feld-Art.-Reg. Nr. 32 aus Riesa.  
Direktion: Herr Ober-Musikmeister B. Gantzer.  
Anfang 1/2 5 Uhr.  
Entree 40 Pf., Familienkarten 3 Stück 1 Mark.  
Nach dem Konzert feiner Ball.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Alfred Jentsch.

## Gasthof Grödel.

Sonntag, den 21. Februar  
**öffentliche Ballmusik,**  
nachmittags Freikonzert, sowie zum letzten Mal  
**Bockbierausverkauf**  
verbunden mit Lumpenabend.  
Es ladet ergebenst ein  
Fitzner.

## Gasthof Mergendorf.

Dienstag, zur Fastnacht  
**große Fastnachts-Ballmusik**  
(Damen-Engagement). 9 Uhr Mähnenpolonaise.  
Es ladet ergebenst ein  
A. Dähne.

## Welt-Kino-Theater

Riesa Hauptstrasse 51 Riessa  
Neu. Die silberne Wand. Neu.  
Reiz plastisch wirkend. — Unter schwämmiger Leitung.  
Großes Spezial-Programm.  
1. Der eigenständige Verehrer (Humor).  
2. Der Steindreher (Drama).  
3. Es wird um 5 Uhr geschlossen (Humor).  
4. Magische Würfel (kolortiert).  
5. Seemann hat Pferdefleisch gegessen (Humor).  
6. Das Kameel (Humor).  
7. Sherlock Holmes, der Welt-Deletito (2. Serie).  
(Anderungen vorbehalten.)  
Jeden Mittwoch 4 Uhr Kindervorstellung.  
Der Kinosaal ist gut geheizt.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
der Besitzer, Friedrich Ofang.

## Hotel Wettiner Hof.

Fastnachts-Dienstag, den 23. Februar, 8 1/2 Uhr  
**Heiterer Wilhelm Busch-Abend**  
des bekannten Busch-Interpreten Alfred Wagner  
unter Vorführung von über 400 Lichtbildern.  
Eintrittskarten im Vorverkauf zu Mark 1,25, 0,80 und 0,40  
bei Gebr. Dehning, A. verw. Reinhardt und Joh. Hoffmann.  
An der Abendkasse Mark 1,50, 1,— und 0,50.  
**„Projektion“**  
Institut für popul. wissenschaftl. und künstl. Lichtbildervorträge.  
NB. Die von obiger Firma veranstalteten heiteren Wilhelm Busch-  
Abende sind vornehmlich Charakters und mit minderwertigen Veran-  
staltungen ähnlicher Art nicht zu verwechseln.

## Hotel zum Stern

Sonntag, den 21. Februar und Fastnachts-Dienstag  
(an beiden Tagen)  
feine öffentliche  
**Ballmusik.**  
Musikausführung von Mitgliedern der Kapelle  
des Feldart.-Regiments Nr. 68.  
Hierzu ladet höflichst ein  
Max Stolzner.

## Hotel Höpfner.

Morgen Sonntag, den 21. Februar  
feine öffentliche Ballmusik,  
abwechslnd Streich- und Blasmusik,  
— Tanzarten sind am Buffet zu haben. —  
Ergebenst ladet ein  
Robert Höpfner.

## Deutscher Herold.

Sonnabend, Sonntag und Montag  
**großes Bockbierfest,**  
ff. Bockwürstchen. Stoff von bekannter Güte.  
Hierzu ladet ganz ergebenst ein  
Oswald Otto.

## Café Döring. Gebirgs-Grottenfest

Sonnabend, Sonntag und Montag, den  
20., 21. und 22. Febr. 1909  
— großes —  
verbunden mit musikalischer Unterhaltung.  
Zum Ausverkauf gelangt für diese Saison das letzte  
**Tuchersche Bockbier.**  
Hierzu ladet ergebenst ein  
Herm. Hempel.

## Achtung! Schützenhaus Riesa.

Sonntag, Montag, Dienstag (Fastnacht)  
**grosses Bockbierfest**  
in der Höhle.  
Dienstag großer Fastnachtsrummel.  
Hochachtungsvoll Max Freyzel.  
Achtung! Achtung!

## Restaurant goldner Engel.

Sonnabend, Sonntag und Montag  
**Bockbierfest.**  
ff. Bockwürstchen. Rettich gratis.  
(Treffpunkt für launige Gräber).  
Für musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt.  
Hierzu laden freundlichst ein  
Moritz Gabelbach und Frau.

## Riesa. Gasthof „Gute Quelle“. Riesa. Bockbier-Ausverkauf

Mein diesjähriger Bockbier-Ausverkauf findet  
Sonnabend, Sonntag, Montag und Fastnachts-Dien-  
tag, den 20., 21., 22. und 23. Februar statt.  
Hierzu lade ich alle meine Freunde, Gönner  
und Bekannten zu einem gemüthlichen Glas Bod bei  
steter Unterhaltung ein.  
ff. Bockwürstchen von bekannter Güte.  
Hochachtungsvoll  
Eduard Müller.

## Gartenschlägers Restaurant, Gröba.

Sonnabend, den 20. Februar  
**grosser Skatkongress.**  
Anfang abends 8 Uhr.  
Es ladet alle Skatspieler ergebenst ein  
G. Gartenschläger.

## Gasthof Zeitheim.

Sonntag, den 21. Febr. ladet zum  
**Bock-  
bierfest,**  
sowie zur öffentlichen Ballmusik  
freundlichst ein  
Hermann Jentsch.

## Gasthof Mautitz.

Fastnacht-Dienstag  
**Fastnachtsball**  
(Damen-Engagement),  
10 Uhr Mondscheinwalzer mit  
— Mähnenpolonaise. —  
Es ladet ergebenst ein  
A. Röber.

## Gasthof Stößig.

Fastnacht-Dienstag  
**Jugendball mit Damenwahl,**  
10 Uhr Polonaise mit Cotillon,  
wogu freundlichst einladet  
Johannes Koscher.

## Gasthof Mehltheuer

Fastnacht-Dienstag  
**öffentliche Tanzmusik,**  
Jungfern-Kränzchen,  
wogu freundlichst einladet  
G. Archimmar.

## Gasthof Mergendorf.

Morgen Sonntag ladet zu  
Kaffee u. selbstgeback. Pfannkuchen  
freundlichst ein  
Arthur Dähne.

## Gasthof Seerhausen.

Dienstag, den 23. Februar  
**großer Fastnachtsball,**  
wogu freundlichst einladet  
R. Böttig.

## Gasthof Admiral, Boberßen.

Morgen Sonntag ladet zu  
Kaffee und Pfannkuchen  
freundlichst ein  
D. Hühnelein.

## Gasthof Canitz.

Dienstag Fastnachtsball.  
Dazu ladet freundlichst ein  
Otto Zschätzsch.

## Gasthof Jahnishausen.

Fastnacht-Dienstag  
**Jugendball mit Damenwahl,**  
wogu ganz ergebenst einladet  
R. Geitze.

## Gasthof Moritz.

Sonntag, den 21. Februar  
**Zendenbraten- u. Bratwürstschmaus**  
mit Ballmusik,  
wogu freundlichst einladet  
H. Arnold.

## Restaurant Al. Nuffenhaus.

Nächsten Sonnabend u. Sonntag  
**großer  
Bockbier-  
ausverkauf.**  
Es ladet ergebenst ein  
G. Wagner.

## Gasthaus gute Quelle in Seyda.

Nächsten Sonntag, den 21. Febr.  
**Karpfenschmaus.**  
Dazu laden alle Freunde und  
Gönner nebst lieben Frauen ganz  
ergebenst ein  
Erich Görne u. Frau.

## Forsthaus Gostewitz wird bestens empfohlen.

## Gasthof Paulitz.

Morgen Sonntag ladet zu  
Kaffee und Kuchen  
ergebenst ein  
D. Fetting.



# 2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Edwin Plasnik in Nieja.

N. 42.

Sonnabend, 20. Februar 1909, abends.

62. Jahrg.

## Ebenen von der Katastrophe in der West Stanley-Grube.

KA. Die Berichte über die furchtbare Explosionskatastrophe in der West Stanley-Grube im englischen Kohlengebiete von Newcastle, bei der in den Tiefen der Erde 114 Bergleute einen so schrecklichen Tod fanden, erfahren jetzt eine Ergänzung durch die Schilderung von Ueberlebenden und von Augenzeugen, die noch in der Schreckensnacht die von der Explosion betroffenen Schächte betreten haben. „Es ist unmöglich, zu schildern, wie furchtbar es dort in der Tiefe aussieht.“ so erzählte ein Grubeningenieur, der zu den Rettungsarbeiten herbeigeeilt war und nach der Vergung der ersten Geretteten und der ersten Leichen an den Hilfsarbeiten im Schachte teilnahm. „Der Anblick ist so gräßlich, daß die Worte fehlen. Ich habe so viele Tote gesehen, daß ich nicht glauben kann, daß in der Tiefe jetzt noch Lebende schmachten können. Die Leichen der Unglücklichen sind zum größten Teil zerstückelt, in Stücke gerissen und von den Explosionsflammen verfangen. In schrecklicher Gestalt trat der Tod ihnen entgegen, aber es kann doch als sicher gelten, daß die meisten Opfer nicht lange zu leiden hatten. Die Männer, die sich in der Nähe des Explosionsherdes befanden, wurden nicht nur sofort getötet, sondern in Felsen zerrissen. Die Glieder, die Köpfe wurden von den Rumpfen getrennt; die Teile liegen jetzt umher wie auf einem Schlachtfeld. Andere starben wohl langsamer, aber auch ihre Leiden wurden abgekürzt, denn sie fielen den Gasen zum Opfer und wurden bewußtlos.“ Einer der 26 Bergleute, die schließlich durch den Tollen-Schacht gerettet wurden, erzählt die grauenvolle Geschichte der vierzehntägigen Wanderung, die er mit einer Anzahl Genossen durch die zerstörten Gänge und Stollen unternahm, um einen Ausweg zu suchen. Erst um 6 Uhr morgens fanden sie den Ausweg zu dem Schacht, durch den sie gerettet wurden. „Wir hatten nur vier Lampen bei uns.“ so berichtet er, „und daher konnten wir nicht alle zusammengehen. Hier oder fünf Schritte ein kurzes Stück voraus. Dann kam einer mit den Lampen zurück, und während die übrigen weiter warteten, folgten wieder vier oder fünf den Voraufgegangenen. Auf diese Weise kamen wir nur langsam vorwärts und die Minuten wurden zu Stunden. Auf dem Marsche merkten wir plötzlich, wie der Schlepper Allen hinter uns zu Boden sank. „Was ist?“ fragten wir und wandten uns um,

aber in dem Dunkel konnten wir nichts erkennen. Wir wiederholten den Ruf, aber keine Antwort kam. Schließlich ging einer von uns zurück. Allen lag am Boden. Wir untersuchten ihn: er war tot. An einer anderen Stelle, an einem schmalen Schacht, der von dem Tomuley-Stollen abwärts führte, fanden wir vier weitere Körper. Auch in ihnen kein Leben mehr. Sie waren offenbar von dem Stollen heruntergekommen und wurden hier von den Nachschwaben überrollt, just an der Stelle, wo sie Rettung gefunden hätten, denn hier war die Luft verhältnismäßig besser.“ Ein irischer Hauer namens Jack Keoghnan erzählt von seiner Rettung: „Ich arbeitete etwa hundert Schritte von dem Schacht, etwa eine englische Meile von der kritischen Stelle entfernt, als die Explosion hereinbrach. Es war kein Knall, sondern ein lautes „Puff“, das mich sofort zu Boden schleuderte. Etwa zehn Minuten lang war ich völlig taub. Trotz der Gewalt des Ausdrucks brannien unsere Lampen weiter. Neun Genossen waren bei mir; sie wollten sich noch weiter von der Unglücksstelle entfernen und gingen. Ich blieb zurück und beschloß, in der Richtung auf den Schacht zu Rettung zu suchen. Nach einer Weile fühlte ich eine unwiderstehliche Ermattung; ich setzte mich nieder und blieb hier wohl drei Stunden liegen. Dann versuchte ich, nach dem Stoll vorzudringen, um etwas Wasser zu erlangen. Ich stieß dabei auf den Körper eines Menschen, den ich für tot hielt; aber er rief meinen Namen: es war ein guter Freund von mir. „Schnur her“, sagte er; neben ihm lag ein toter Junge neben einem Pony. Wir hörten, wie über uns im Schachte gearbeitet wurde, aber wir konnten nicht so weit vordringen. Gegen drei Uhr erreichten wir den Luft-Schacht; drei Stunden später wurden wir endlich gerettet.“ Ein anderer erzählt, wie die in der Tiefe Umhertretenden durch Gesang die schwindenden Kräfte und die schwache Hoffnung aufrecht erhielten. Und während oben an der Mündung des Fördereschachtes die Frauen und Kinder weinend der entscheidenden Gewißheit harnten, sangen die Männer in der Tiefe geistliche Lieder und harnten der Rettung.

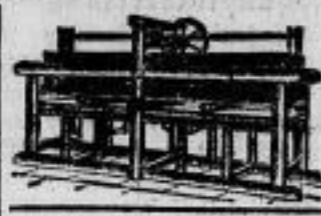
## Aus aller Welt.

Kuzharen: Auf dem Hamburger Fischdampfer „Bürgermeister Stammann“ entrand während der letzten Fahrt eine Reuterei. Sämtliche Rehe wurden geschlachtet.

Tri betrunkene Kattosen drangen mit Messern auf den Steuermann ein. Die Reuterei wurden überwältigt und nach Kuzharen ins Gefängnis gebracht. — Magdeburg: Ein hiesiger Bürger stellte der Stadt 200 000 M. zur Erhaltung einer Anstalt zur Verfügung. — Breslau: In Dönnau wurden abends die Frau und die beiden Kinder des Sohnes des Brauereibesitzers Steckling in der Schlafkammer tot aufgefunden. Die Mutter hatte zuerst die Kinder und dann sich selbst getötet. Die Ursachen, die die Frau zu ihrer Tat veranlaßt haben, sind unbekannt. — Stendal: Die Betriebsunterbrechung auf der in Folge Ueberfüllung gesperrten Strecke Serhanen—Gersdorf ist voraussichtlich von längerer Dauer. — München: Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, daß am Mittwoch in Innsbruck zwei Münchener, ein Architekt Kraus und ein Kaufmann, verhaftet wurden, die einen falschen Fünzig-Rovenschein an den Mann zu bringen versuchten. Bei einer Leibesvisitation wurde eine Anzahl falscher Zwanzig- und Fünzig-Rovenscheine vorgefunden. Die Münchener Polizei nahm am Donnerstag eine Hausdurchsuchung bei den Verhafteten vor und beschlagnahmte mehrere Pakete mit falschen Zwanzig- und Fünzig-Rovenscheinen sowie einige Druckplatten. Ein großes Paket mit falschen Geldscheinen und einer Druckplatte hatten die Festgenommenen in Münchener Hauptbahnhof hinterlegt. — Paris: Die Kammer hat für die Opfer des Erdbebens in Süditalien einstimmig einen Kredit von 1 Million Frank bewilligt. — Suva: Der Dampfer „Erzherzog Stefan“, der eine Salzladung führte, ist vorgestern im Kanal bei Genua gesunken und kam nicht weiter, bis die Ausbesserungen ansgeführt sind. Der Kanal ist gesperrt. — London: Mit dem Goddard'schen Flugapparat neuesten Systems hat dessen Gefährter bei einem Versuche in der Nähe von Harborough wieder hoch geflogen. Kaum aus seinem Schuppen gestiegen, rampte sich das Flugschiff in dem weichen Boden fest. Als es mit vieler Mühe wieder freigebracht worden war, stieg es allerdings zehn oder zwölf Fuß hoch und flog etwa hundert Meter weit, um dann wiederum lässlich abzusinken. Die Maschine erlitt dabei so schwere Läsionen, daß sie außer Betrieb gesetzt werden mußte. Oberst Goddard behauptet, daß zu stark Wind habe die Flugmaschine niedergeworfen.

## Kirchennachrichten.

**Sonntag 20. Febr.**  
 Nieja: Predigt für den Hauptgottesdienst: Luc. 18, 31-43, für den Nachmittags-Gottesdienst: Joh. 4, 19-30.  
 Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Römer), nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Wed).  
 Freitag, den 20. Februar, abends 7 Uhr Passionswochen-Gottesdienst (Pastor Friedrich).  
 Wochenende vom 21. bis 28. Februar e. für Taufen und Trauungen Pastor Wed und für Beerdigungen Pastor Friedrich.  
 Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.  
 Evangelischer Jungfrauen-Verein: Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhauslokal.  
 Blauer Kreuz (Trinkhilfe): Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 2-3 Uhr Versammlung im Pfarrhauslokal, gehalten vom Pastor Selmann-Thommenhain. Eintritt frei. Jeder willkommen, Männer wie Frauen.  
**Garnisonsgemeinde Nieja:** 10<sup>00</sup> vorm. Predigtgottesdienst (Lekt: Lucas 18, 31-43, 2<sup>00</sup> nachm. ev. Kirchenmusik, 3<sup>00</sup> Predigtgottesdienst im Lazarett.  
**Gröba:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Lekt: Co. Luc. 18, 31-43) P. Vorm. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst P. Burkhardt. — Jünglingsverein: Abends 7/8 Uhr Versammlung in der Pfarre. — Jungfrauenverein: Abends 7/8 Uhr Versammlung bei der Gemeindefrauentante.  
**Röderau:** Früh 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
**Reida:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. **Glanditz:** Spätgottesdienst vormittags 7/11 Uhr.  
**Schaltitz:** Frühgottesdienst vormittags 7/9 Uhr. Im Anschluß daran kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.  
**Zeitheim:** 9 Uhr Predigtgottesdienst. **Vansig mit Jahnshausen:** Vormittags 7/9 Uhr Predigtgottesdienst in Jahnshausen.  
**Vöndelitzliche Gemeinschaft Gröba:** Steinstr. 4 (Biegele). Sonntag, den 21. Februar, nachm. 7/8 Uhr Gemeinschaftsstunde für Jedermann. Vorher um 4 Uhr Blaukreuzvereinigung.  
**Katholische Kapelle Nieja (Friedrich August-Str. 2a):** 7/8 Uhr hl. Meß, 9 Uhr Hochamt, Verlesen des hl. Schrift. Kirchenbreviers, Segen. Nachm. 7/8 Uhr Andacht, bis 4 Uhr Taufen. Sonntag 7 Uhr. **Wittmoos (Wahermittmoos):** 9 Uhr Weihe der Asche und Verlesen mit derselben, hl. Meß mit Verlesen des Evangeliums. Abends 7/8 Uhr Kreuzwegandacht.



**Wäschewaschmaschinen (Drehrollen) Modell Wagner, mit Unterblattlauf sind die besten! Kein schwerer Gang, kein Wackelgeräusch! Höchste Druckleistung, herrliche Wäscheleistung! Sie kaufen, bitte meine Preisliste zu verlangen. Ernst Herrsch, Chemnitz i. S. Nr. 181.**

**Jugendreiz**  
 und Schönheit schafft und bewahrt  
**Schulz' Kamillen-Seife**  
 Das Feinste für die Haut. Macht diese sammetweich, gesund, rein und widerstandsfähig und verleiht ihr zartes, rosiges Aussehen. Ist wunderbar mild und sparsam im Verbrauch. Stück 50 Pf., in Originalpackung überall zu haben.  
**Chemische Fabrik Fritz Schulz, Leipzig**  
 Verkaufsstellen u. a.: Rudolf Beaudorf, Parfümerie; Central-Drogerie, Hauptstraße; A. B. Jennicke, Drogerie.

Man verlange  
**Riebeck-Pilsener**  
 vollkommener Ersatz für „Lichtbier“.

**Landwirtschaftliche Schule zu Meissen.**  
 Der diesjährige Sommerkursus beginnt Dienstag, den 20. April. Anmeldungen für denselben nimmt entgegen der Direktor Professor W. A. Endler.

**Kaiser's Bräu-Caramellen**  
 (feinschmelzendes Malz-Extrakt). 5500 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber. Paket 25 Pf. — Dose 50 Pf. Kaiser's Bräu-Extrakt, Flasche 90 Pf.  
 Zu haben in Nieja bei: Oscar Häpfer, Drogerie, Friedr. Böttner, Anterdrog., A. B. Jennicke, in Glanditz bei Franz Kupprian, Franz Ostmann, Com. Zillig, in Gröba bei Albert Fleißch, Zbrod. Zimmer, Alfred Otto, Kolm. u. Zdrogen, in Röderau bei Curt Zamm.

**Meissner Dombau-Geld-Lotterie.**  
 Ziehung: 4. bis 9. März.  
 10033 Geld-Gewinne u. 1 Prämie, zahlbar ohne Abzug, in Betrage von Mark  
**192 500**  
 Im glücklichsten Falle ist der grösste Gewinn Mark  
**75 000**  
 Prämie und Hauptgewinne:  
**50 000**  
**25 000**  
**10 000**  
**5 000**  
 www. usw.  
**Lose à 3 Mk.** (Perle und Lichte nach auswärts 30 Pf. mehr)  
 versendet das General-Debit:  
**Alexander Hessel**  
 Königl. Sachs. Lotterie-Kollektion  
 Dresden, Weingasse 1.  
 Verkaufsstellen überall durch Plakate kenntlich.  
**Lose in Riesa** zu haben bei:  
 Ferd. Schlegel, Kollekt.,  
 E. Selberlich, Kollekt.,  
 Emil Staude, Agent, Inh.: Alf. König,  
 E. Wittig, Wottinerstr.,  
 A. verw. Reinhardt, Papierhandl.

Hofflieferant Wilh. Ehrlich'sche  
**Malz-Bonbons**  
 Hüten Sie sich vor minderwertigen Nachahmungen.  
 Echt sind einzig und allein nur die  
**Wilh. Ehrlich'schen**  
 konzentrierten  
 echten Malzbonbons.  
 Bei Erhältungen 4-6 Stück in einer Tasse heißen Wasser oder Milch aufgelöst bring. Überraschenden Erfolg.

In Riesa bei **Robert Buehner, Helene Richter,**  
 in Boritz bei **Martin Groß-Glämichen,**  
 in Glanditz bei **Franz Lupprian,**  
 in Niehrütz bei **Camillo Dathe, Ernst Jobst, Karl Ziegler,**  
 in Röderau bei **Flora Thierschmann,**  
 in Schmorkau bei **Hermann Schneider,**  
 in Zeitheim bei **Alma verw. Otto,**  
 in Weida b. R. bei **Hermann Jäger,**  
 in Seerhausen bei **Robert Helm.**

**PIANOS**  
 in modernem Stil und jeder Holzart, Flügel und Pianinos empfiehlt  
**J. G. Irmeler, Leipzig**  
 Königlich Hoflieferant  
 Golden. Kgl. Sachs. Staatsmedaillen  
 Flügel- und Pianino-Fabrik  
 Altrenommierte Fabrikale I. Ranges.  
 Katalog gratis.  
 Ueberausreiche Tonqualität, Spielart und Haltbarkeit begründen seit 1818 den Weltrenomee  
**IRMLER**



# Erzähler an der Elbe.

Velletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 8.

Niesn, den 30. Februar 1908.

32. Jahrg.

## Am Scheideweg.

Von Oberhand Post.

5444.

Und als er sich der genialen Begabung Wetterwits nicht mehr erschließen konnte, da ihn über viele Stunden, ja Tausende seines Lebens erschloß, fand er für allen erschütterten Händerhand seines Innern nur den traurigen Trost, daß auch Adler einmal ihrem Schicksal erliegen und aus ihrer stolzen Sicherheit herabstürzen können.

Und so war er, der Vertraute und gewissenhafte Bediente seines Herrchen und Herrn, dessen Mißgunst er mit dem schmerzlichen Blick des Jägers gefolgt, hatte seine Unternehmungen glickten, sein Ansehen wuchsen, sein Lohn sich weiten gesehen, immer auf den Augenblick wartend, was ein Anschlag erfolgen würde.

Und nun war der Augenblick da.

Morgen vielleicht oder doch in den nächsten Tagen gewiß, fand er, der Proletarier, über dem anderen, denn dann war jenes dem eigenen strengen Begriffen zufolge kein Streunemann mehr. Und er wußte, daß Gottfried Wetterwits dies niemals vermindern, daß es an seinem Herabfall gelegen, sein Leben vergiften würde, wie der Gift gegen das Schicksal an seinem, Volkmanns, Herzblut gepreßt und seine Kindheit und Jugend, ja sein ganzes Leben bis zu dieser Stunde vergiftet hatte.

Und doch war die Veranlassung an einer neuen, immerhin gewagten Spekulation mit den ihm anvertrauten Depositen der einzige Weg, den Wetterwits einschlagen konnte, einzufliegen würde, wenn er nicht in das dunkle Nichts zurückfallen wollte. Konrad Volkmann hatte das Licht gelockt und verlockte zu schlafen; aber die Gedanken kamen und gingen, schritten ihm bald in die Zukunft voraus, bald in längst vergangene Tage zurück und blieben doch immer wieder an der Gegenwart haften, an dem „endlich“, das er so lange, lange von dem Schicksal erwartet hatte.

Und nun stand er wieder an seinem Balk. Wie die Feder rascheln, sah die Köpfe der Korrespondenten über alle Wälder geneigt und harrte der Stunde, wo ihn Wetterwits allmorgendlich in seinem Privatgemach zu empfangen pflegte.

Langsam, sehr langsam erhob sich dieser bei dem Antritt seines ersten Besuchen und, wie Volkmann dachte, anstößend leicht im Gesicht.

„Es ist gut, daß Du kommst!“ sagte er mit der eigentümlich belegten Stimme eines Menschen, dem die Worte nicht über die Lippen wollten.

„Kein alter Konrad soll doch der erste sein, der die Kündigung unserer Firma erklärt.“

Wie von einem Bligstrahl getroffen, taumelte Volkmann zurück.

„Nein“, sagte er, „nein!“

„Du hättest doch wissen sollen, wie die Verhältnisse stehen“, sagte Wetterwits ernst.

„Ich glaubte, — ich war sehr überzeugt, daß Du Dich an dem neuen Unternehmen beteiligen würdest“, erwiderte jener, noch immer verblüfft.

„Mit wieviel Geld?“

„Der Betrag ist doch so gut wie genügt.“

„Aber ich habe den Ausgang nicht in der Hand. Und wenn ich die mir anvertrauten Papiere in Gefahr bringen wollte, wär' ich ein Schuft.“

„Und Du kümmerst Dir um Familie dieser übertriebenen Gewissenhaftigkeit wegen wirklich zum Opfer bringen?“

## Vermischtes.

Der Vogelzug und Menschenzug. Wäure Wright schreibt im London Magazine an die Antwort auf eine Umfrage, die sich mit den Ausflüchten für den Weltverkehr der Luft Mail beschäftigt, allgemeine Betrachtungen über Vogel- und Menschenzug. Er stellt hat sein großes Interesse daran, den Preis von 200.000 Mark bei dem Flug von London nach Manchester zu erlangen. „Die Leute, die außerordentliche Leistungen auf Motoren, Dampfmaschinen, Automobilen usw. anstrebten, sind niemals die Erfinder. Der Erfinder hat immer seine größere Aufmerksamkeit auf die Verwirklichung der Maschine gerichtet, als auf die Weltverbreitung seiner Leistungsfähigkeit oder Dauerhaftigkeit.“ Nach seiner Meinung wird der gedankende Flieger ein oder zwei Personen mit sich nehmen können, aber nicht mehr. Die Schwindigkeit wird wahrscheinlich zwischen 35 und 50 englischen Meilen die Stunde betragen. Wichtig spricht dann über die Schnelligkeit des Vogelzuges, den er beobachtet hat, wie wohl kaum jemand vor ihm: „Die Geschwindigkeit des Vogelzuges ist fast außerordentlich überhöht worden. Die geschätzte Schwindigkeit der gemeinen Krähe ist nicht größer als 20 Meilen die Stunde. Ich habe öfters ihre Schwindigkeit bei möglichem Flug in ruhiger Luft gemessen und sie ein wenig unter der eben genannten Geschwindigkeit gefunden. Die Wilddiebe ist vielleicht derjenige Vogel, der bei geschätztem Flug auf lange Strecken hin am schnellsten fliegt. Ich habe sehr oft ihren Flug verfolgt, aber die Schwindigkeit niemals größer als etwa 40 Meilen die Stunde gefunden, wenn nicht ein günstiger Wind ihn beschleunigte. Bei meinen Flügen habe ich oft Vögel über mir beobachtet, aber die Geschwindigkeit der Maschine war immer viel größer als die der Vögel und diese waren gezwungen, sich zur Seite zu wenden, um nicht überholt zu werden. Die Schwärme von Fliegen der Hausstücken zeigen bisweilen Geschwindigkeiten von mehr als 60 Meilen in der Stunde, aber in solchen Fällen sind die Vögel gewöhnlich mit dem Winde geflogen. Ueberhaupt ist dies ein Ausnahmefall, denn diese Arten überwinden sich, der Wind nicht rasch nach Hause zu kommen. Die besten durch den Menschenflug zurückgelegten Geschwindigkeiten werden wahrscheinlich ein wenig größer sein als die der Vögel, und ebenso ist es wahrscheinlich, daß die durchschnittliche Höhe des Menschenzuges größer sein wird als die der Vögel.“ Von einer Höhe von einer halben Meile auf ist es nach seiner Meinung möglich, an jeder Stelle innerhalb eines Kubus von etwa vier Meilen innerhalb einer Etendue von etwa fünfzig Quadratmeilen zu landen. Wiebrige Flüge sind von beständigen Gefahren begleitet.

**Wäffelecke.**

Die 16 kleinen Quadrate des Quadrats sind mit je einem Buchstaben zu ausfüllen, daß die umgebenen Buchstaben lauten:

1. Oben von einer großen Weiberride.
2. Oben links von Jodel.
3. Oben rechts.
4. Oben rechts vom Jodel.

Die richtigen Wörter gefunden, so beschriftet die erste leerechte Reihe einen Vögel, die letzte ein Metall.

Wäfflung aus Nr. 7:  
 Weib — Weib — Weib — Weib — Weib — Weib  
 — Jodel — Weib — Weib — Weib — Weib — Weib

Denke stellen zu sehen, hättest Du Vater kaum wieder erkannt, der in den letzten Wochen um Jahrzehnte gealtert schien. Und dann Reginalds Gesicht, der sich plötzlich ganz kräftig fühlte, und Melitta, über deren milde Blicke doch ein verstorbenes Mädchen schaute, als Regi und ich auf die beiden schwarzen Fliegen zu sprechen kamen und den guten alten Herrn Sander, den wir vom Taschentuch aus mit einem Spiegel gebildet hatten.

Ich Anemarie, denke doch noch — aus der Hauptstadt, die um? Ich so sehr verleidet ist, in das liebe, alte Haus mit seinem Frieden zurück! Herzlichen Gruß auch allen von Deiner Schwester.

Z. 2. August 1888.

## Geschichte Anemaries!

Kannst Du wirklich verlangen nach einem Briefchen von mir, während Du Vater und Mutter in diesen fünf Wochen so oft und ausführlich geschrieben haben, daß ich mich beschwerungsweise mit Karten begnügen mußte.

So sollst Du nun gleich das Besondere hören: daß Melitta nämlich nach Wien als Gesellschaftlerin geht.

Regi hat ihr den Vorschlag gemacht, ob aus wirklichem Freundschaft oder um die Tochter des Hofes zu sehen — bei sich in der Wohnung zu sehen? Jedenfalls bietet sie Melitta ein angenehmes Zimmer, stellt ihr eine gute zur Verfügung und heißt sie als liebe Hausgenossin willkommen. Es werden somit alle Bedingungen, die man aus Vater stellt, und die Papa ihr nicht mehr gewähren kann, von einer Fremden erfüllt. Und ich bin überglücklich, daß sie die Abhängigkeit von Regi weniger schwer empfinden wird, wie den Aufenthalt hier. Mama und ich haben sie ja fast niemals mit etwas befehligt, da sie sich bei jeder häuslichen Tätigkeit so todt, todtmüde fühlte und in allem eine Entbehrung sah. Und dabei hat Mutter, die sich doch vor keiner Arbeit scheut, noch nie so schön und vornehm ausgesehen wie eben jetzt. Auch Volkmann findet das auch, und Papa erst recht.

Ich, Anemarie, weißlich hält' ich fast über die Eltern gebracht ist war gar zu kühnlich, wie Mutter zu Papas Geburtstag eines Buchen rühren wollte und er glücklich in die Küche trat und ihre maßgebendsten Hände so ephorisch an seine Hüften zog, daß Mama ganz verlegen wurde und seine Nase einen leichten weißen Schimmer bekam. Nur gut für uns alle, daß ich auch das diese, stille Glück in Vaters Augen bemerke und mir trotz der weißen Kantenpfeile das Buchen dabei terging.

Wie wunderbar, daß sich die Eltern erst im Zimmer recht finden können, und daß sich unser schmerzlicher, überflüssiger und Majestätischer Reginald jetzt mit Genuß und einer der Randschriftlichkeit labmet und äußere befruchtet über seine Tätigkeit schreibt, während man ihn in der Welt der Welt in seiner Weise verwendet.

Und Oskel Volkmann! — Und der liebe Herr, der Kompanien unseres Vaters und das verleierte und gezielte Mitglied unseres Hauses, ohne das man sich das Leben gar nicht mehr vorstellen kann — alles Briefe, die uns reichen Stoff zum Nachdenken geben.

Mutter macht sich oft Gedanken, daß ich hier verlassenen blünte; daß ich lache über die Sorgen hinweg, denn ich habe keine Freude vor der Zukunft.

Und weshalb sollte ich auch? Will ich doch von wegen gern immer das rechte tun und im übrigen auf unsere lieben Herrgott vertrauen, wie es die Großeltern Wetterwits und in schwerer, schwerer Zeit auch unser Vater getan.

Wahrscheinlich werde ich mich aber ganz unbefriedigt auf einem Besuch, wo ich mich selbst überzeugen kann, daß wir alle trotz allem und allem nicht zu beklagen sind. Gruß und Auf von Deiner

„Ich auch?“  
 Die dunklen Augen Volkmanns blickten sich freundlich in das Gesicht.

„Du mußt nicht, wenn Du nicht willst. Und ich würde Dich vor diesem Entschluß. Auch die Firma ist ein Gut, für das Du verantwortlich bist, und um das Du kämpfen mußt, solange Du kannst; ganz abgesehen von der Pflicht, die Deinen vor der Rechtigkeit, dem Tadel, dem ganzen Ruhm der Zukunft zu schützen, die unentgeltlich an sie heranreifen werden.“

„Ich bin mir über die Folgen meiner Handlungsweise vollkommen klar — und ich habe gekämpft. Aber Gewissen und Liebe müssen mich höher stehen, wie die Wohlthat der Aktien und der Fortschritt der Firma, ja alle Schätze der Welt.“

Konrad Volkmann warf sich auf einen Stuhl, preßte den Kopf in die Hände und weinte — jenes kühne, herperschütternde Schicksal des Starke, der sich bis ins Innere geworfen, nicht mehr bekehren kann. Denn wieder hatte er, wenn auch jetzt zum erstenmal in seinem Leben ohne Stolz und Weiblichkeit, sondern mit unblöser Besinnung den großen Unterschied zwischen sich und dem anderen erkannt.

Unter den vielen Briefen, Kopien, Aufschriften, Einleitungen und Schreibern der verschiedensten Art, die dem Theresje Wetterwits allmorgendlich auf ihrem Schreibtisch zu finden pflegte, befand sich diesmal auch ein Briefchen von der Hand ihres Vaters.

„Was ich Dir heute zu sagen habe“, begann dieser, „kann mir persönlich geschähen. Denn Deinem Blick gegenüber würde mir das Geständnis doch schwerer über die Lippen kommen, daß unsere Firma binnen wenigen Stunden nicht mehr besteht. Wer sich dem geworben, Theresje! — Und daß ich Dir, der Tochter des alten Hauses, nichts mehr zu bieten habe, besagt meinen Wämmerspruch, der ohnehin so schwer in unserer Ehe gelitten hat, bis in den Tod.“

Die kühne Entschlossenheit, daß Du den einzigen Abstand zwischen uns nie vergehen konntest, hat mich, der ich weder schwach noch ephorisch bin, zum Schwächling und zum Streiter gemacht. Ich wollte Dich zur Anerkennung meiner Persönlichkeit zwingen und habe Dich durch die völlige Verleugnung meines eigenen Willens dem Deinen gegenüber vermindert.

„Du hast mir nicht Dein Herz, sondern nur Deine Hand gegeben; ich aber habe Dich wahrhaft geliebt.“

Und diese Liebe hätte mich jetzt fast zum Beschwerer gemacht. Denn es fanden mir noch Tausende zur Verfügung, die mir durch die Beteiligung an einem neuen Unternehmen reichen Ersatz für die verlorenen Verluste in Aussicht stellten. Doch als ich die Hand nach dem fremden Eigentum ausstrecken wollte, konnte ich nicht. Ein anderer Recht in mir war stärker als die Rücksicht auf Dich. Und so gehe ich als ein armer, aber ehrlücher Mann aus dieser Niederlage hervor. Myer kann nicht mehr. Und ich hoffe, Dir und unsern Töchtern mit Gottes Hilfe bald wieder ein frommbegehrtes, wenn auch bescheidenes Auskommen bieten zu können. Reginald wird sich jetzt auf sich selbst besinnen müssen und — arbeiten lernen. Er war nahe daran, in dem Schlaraffenland unterzugehen. Ich habe viel an der Organisation unserer Fabrik gearbeitet.

